This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DD
901
W6
P7

UC-NRLF
$B 48 842

YC 37955

Main Lib.

The Karl Weinhold Library. Presented to the University of California by John D. Spreckels A.D. MDCCCCIII

aus Vaters Büchern

K. Weinhold

Geschichte

des

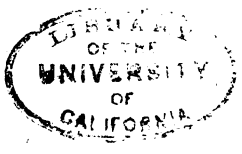
Dorfes Wingendorf,

Laubaner Kreises,

von

Ottomar Pudor,

Pastor des Orts.



Wingendorf. 1853.

Im Selbstverlage des Verfassers.

DD901
WGPY

Dem

Wohlgebornen und Hochverehrten Herrn,

Herrn

Johann Traugott Gläser,

Papierfabrikant und Schulvorsteher hierselbst,

in Hochachtung und Ergebenheit

gewidmet

von

dem Verfasser.

173825

Wohlgeborner Herr!
Hochgeehrteſter Herr!

Wenn ich es wage, Ew. Wohlgeboren dieſe kleine Schrift zuzueignen, ſo geſchieht es nur aus dem innigen Verlangen, Ihnen einen Beweis tiefgefühlter Dankbarkeit für die vielen Verdienſte darzubringen, die Sie ſich bereits ſeit langer Zeit um die hieſige Gemeinde, Kirche und Schule in ſo hohem Grade erworben haben. Leuchtete mir doch faſt auf allen Blättern der neueren Geſchichte unſeres Dörfleins Ihre fromme Wohlthätigkeit und liebreiche Gemeinnützigkeit entgegen und verdankt Ihnen doch beſonders auch das hieſige Pfarr- und Schulamt eine milde Stiftung, welche allen Geiſtlichen und Lehrern des hieſigen Orts nach der edlen Geſinnung, aus der ſie hervorgegangen iſt, bis in die ſpäteſten Zeiten tiefinnig in das Herz geſchrieben ſein wird.

Erlauben Sie daher, Hochgeehrteſter Herr, dieſe öffentliche Kundgebung der dankbaren Gefühle, welche nicht blos ich, ſondern dieſe ganze Gemeinde für Sie hegen und ſtets hegen werden; denn das Gedächtniß des Gerechten bleibet im Segen.

Möge der Allgütige, als deſſen guter Haushalter Sie ſich ſtets erwieſen und dem Sie in guten wie in böſen Tagen feſt vertrauet haben, Sie noch lange dem Kreiſe der verehrten Ihrigen und unſerer Gemeinde erhalten, Ihnen noch lange Geſundheit und Rüſtigkeit verleihen und Sie mit ſeiner Gnade bis zum ſpäteſten Abend Ihres Lebens ſegnen!

Mit dieſem aufrichtigen Wunſche zeichne ich mich
in vorzüglichſter Hochachtung als

Ew. Wohlgeboren

Wingendorf,
am 7. Dezember 1853.

ergebenſter
Pudor, Paſtor.

Vorrede.

Den siebenten Mai 1854 sind es 200 Jahre, daß hierselbst ein eigenes evangelisches Kirchensystem gegründet wurde. Dies veranlaßte mich, den früheren Schicksalen der hiesigen Gemeinde nachzuforschen und nachstehende Denkschrift aufzusetzen, welche vornehmlich für die hiesige Gemeinde bestimmt ist und dazu dienen soll, das Gedächtniß mancher für dieselbe wichtigen Nachrichten aufzufrischen und für spätere Zeiten zu erhalten, den Sinn derselben für das Gemeinwesen, sowie insbesondere für Kirche und Schule, zu beleben und so zugleich eine recht lebendige Theilnahme für die Feier des nahen großen Kirchenfestes vorzubereiten.

Als Quellen habe ich bei dieser Arbeit benutzt:

1) die hiesigen vom Pastor Kriegel im J. 1753 angefangenen und durch die späteren Ortsgeistlichen fortgesetzten Annalen, welche auch Manches vom J. 1654 an nachholen;
2) die hiesigen Schöppenbücher, die vom J. 1600 beginnen;
3) Analecta saxonica 1765. Dresden. I. 207;
4) das Lausitzer Magazin vom Jahre 1778, 1779, 1781, 1782, 1783;
5) Frietzsche „Vom Anbau des Queiskreises" und „Kleinere Beiträge zur Historie der Ob.-Lausitz";

6) Ehrhardts Presbyteriologie des evang. Schlesiens. 1784. Thl. III.;

7) Dietmanns Priesterschaft der O.-Lausitz.

Bei Durchforschung der Schöppenbücher hat mich der hiesige Herr Schullehrer Kadelbach bereitwilligst unterstützt, wofür ich demselben hierdurch meinen herzlichen Dank sage.

Gern wäre ich bei Abfassung dieses Werkchens ausführlicher geworden, da manche Nachrichten erst durch ihre Ausführlichkeit Interesse erhalten; aber der dadurch gesteigerte Kostenpreis des in die Hände eines nur kleinen Leserkreises gelangenden Buches hielt mich davon ab.

Und so möge denn diese Schrift auch in ihrer geringen Gestalt hier und da eine freundliche Aufnahme finden und insbesondere der hiesigen Gemeinde von einigem Nutzen und Segen sein!

Wingendorf, am 7. Dezember 1853.

Pudor, Pastor.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Kapitel I.

Geschichte des Dorfes und seiner Besitzer.

§. 1.

Lage, Namen, Ursprung und erster Zustand des Orts.

Wingendorf, ein Ritter- und Mann-Lehngut im Laubaner Kreise (Regierungsbezirk Liegnitz), wird westlich vom Queisflusse, nördlich von Berthelsdorf, östlich von N.-Langenöls und südlich von N.-Steinkirch begrenzt. An beiden Seiten fließen zwei kleine Bäche, von denen die größere, von Langenöls herabkommend, die Papier- und die Mahlmühle treibt und hinter der Berthelsdorfer Mühle in den Queis fällt, die andere kleinere aber von den Steinkirchner Feldern an der Seite des oberen Dorfes sich hinschlängelt und sich ebenfalls in den Queis ergießt. Mit fruchtbaren Feldern und schönen Wiesen geschmückt, im Angesicht der nahen Berge Laubans und des fernen Riesengebirges liegt dieses Dorf in einem höchst freundlichen Thale*) und gewährt von seinen an der Lauban-Greifenberger Chaussee gelegenen Bergen, dem „Steinberg" (auf welchem ein Basaltbruch) und dem „Galgenberge" höchst anmuthige Aussichten.

*) Die angenehme Gegend von und um Wingendorf schildert der Professor Winkler im Jahre 1736 bei Gelegenheit der Doctor-Promotion seines Landsmanns Nerger in einem Gedichte, aus welchem folgende Zeilen:

So fallen mir anjetzt die holden Fluren ein,
Die, Werther, Dich und mich vergnügen und erfreun;
Der auserles'ne Tag, der Deinen Fleiß belohnet,
Erinnert mich des Orts, wo wir vordem gewohnet.
Ich seh' die lautre Fluth, der kleinen Ströme Preis,
Der reine Perlen zeugt, den angenehmen Queis,
An welchem Florens Macht die fetten Wiesen kleidet,
Der unser Wingendorf von Lausitz trennt und scheidet.
Dort, wo die Cynosur sich um den Westpol schwingt,
Dort, wo das Sternenheer im Aufgehn steigt und blinkt,
Dort, wo der Südwind bläs't, da leben die Gefilde,
Da pranget Schlesien mit Wald und Berg und Wilde.
Wie prächtig thürmen sich die jähen Felsen auf,
Daß Sinn und Auge stutzt, daß selbst der Wolkenlauf
Gehemmt und furchtsam geht! Die steilen Riesenhöhen,
Die auch zur Sommerszeit mit Schnee bedecket stehen,
Erregen Geist und Muth, wenn Licht und Sonne strahlt,
Und der Gebirge Kleid die dicken Wolken malt ꝛc.

Sein Name (den es mit noch zwei andern Dörfern, dem einen im Meißnischen, dem andern im Anhaltischen, theilt) bezeichnet seine geringe Ausdehnung; denn derselbe ist höchst wahrscheinlich aus „Wenig-Dorf", abgekürzt „Wing-Dorf", entstanden, ähnlich wie die in hiesiger Gegend vorkommenden Dorfnamen: Wenig-Rackwitz, Wenig-Walditz und dergleichen. Statt Wingendorf lies't man in hiesigen alten Schriften auch „Wündorf."

Ueber die Entstehung dieses Orts sind zwar keine sichern Nachrichten vorhanden; aber so viel ist wahrscheinlich, daß er anfangs nur eine kleine Kolonie war, welche in der letzten Hälfte des 13. Jahrhunderts gegründet worden sein mag. Wingendorf gehörte zuerst zu Schlesien; denn es lag laut dem im §. 2. abgedruckten Lehnsbriefe vom J. 1427 im Weichbilde von Lemberg d. i. Löwenberg im Schweidnitz-Jauerschen Fürstenthume und ist vermuthlich erst 1453, als sein Besitzer Caspar von Nostitz vom Könige Ladislaus das Recht erhielt, daß Friedersdorf mit zu Tschocha geschlagen würde, zugleich mit Friedersdorf in das Markgrafthum O.-Lausitz aufgenommen worden. Im J. 1635, in welchem der deutsche Kaiser die Lausitz, welche ihm als König von Böhmen bisher gehört hatte, an den Churfürsten von Sachsen abtrat, wurde es churfächsisch und stand unter dem Oberamt zu Bautzen bis zum J. 1815, in welchem es mit der übrigen Sächsischen Ober-Lausitz unter Königl. Preußische Landeshoheit kam.

Es bestand in der ersten bekannteren Zeitperiode (etwa von 1427—1617) aus ohngefähr 20 Possessionen, deren Aecker sämmtlich die Richtung von Abend nach Morgen hatten, wie zum Theil noch jetzt die örtliche Lage zeigt. Diese Besitzungen lagen von Steinkirch bis Berthelsdorf hin in folgender Ordnung:

An Steinkirch zunächst war Aue; dann 1. an der Grenze ein Bauergut, 2. unterwärts von diesem wieder ein Bauergut, 3. ein desgl., 4. eine Ueberschar, 5. der Kretscham (eine Häuslernahrung), 6. der Viehweg, 7. ein Bauergut, 8. ein desgl., 9. ein desgl., 10. eine Ueberschar, 11. ein Bauergut, 12. ein desgl., 13. ein desgl., 14. ein desgl., 15. eine Ueberschar, 16. weiter nordwärts ein Bauergut, 17. eins desgl., 18. das letzte Bauergut an der Berthelsdorfer Grenze, 19. östlich von diesen Wohnungen stand im Felde eine Mahlmühle und eine Walke; 20. nicht ganz gewiß, aber wahrscheinlich befand sich an der Straße nach Greifenberg eine einzeln stehende „Schenke" an der Oelße, genannt zum „Grauen Wolfe".

Mithin waren damals 13 Bauergüter, 3 Ueberscharen, 1 Kretscham, 1 Mühle, 1 Walke und 1 Wirthshaus vorhanden.

Auf jede Posseſſion durchſchnittlich mit Geſinde 8 bis 9 Perſonen gerechnet, ſo hätte Wingendorf damals höchſtens 150 Einwohner gezählt. Ihr ökonomiſcher Stand war jedenfalls nicht von großer Bedeutung; denn damals gab es noch viel wüſtes Feld. Ihr Vieh wurde gemeinſchaftlich auf dem „Viehbig" von einem Gemeindehirten gehütet, zu deſſen Unterhalt jeder Wirth jährlich Brot, zu einer Jacke Leinwand und pro Kuh 7 ggr. Geld beitragen mußte.

Das Dorf war anfangs nur ein Zins- oder Dienſtdorf,*) welches einem an andern Orten wohnenden Herrn zugehörte, und hatte kein eigenes Dominium. Dieſes entſtand vielmehr erſt nach dem J. 1684. Als damaliger herrſchaftlicher Grundbeſitz läßt ſich außer den Mühlengrundſtücken nur nachweiſen: der Viehbig, welcher vom Kretſcham von der Aue aus in öſtlicher Richtung auf den Galgenberg zu, und wie auch im Dorfe die Meinung iſt, auch vom Kretſcham aus nach dem Queis hin ſich erſtreckt hat; ferner die alten Teiche, der Oelsteich, jetzt Wieſe, der lange Teich, jetzt Pfarrwieſe, und die Vorwerksteiche. —

In Beziehung auf die Gerechtigkeitspflege war Wingendorf in peinlichen Gerichtsfällen laut Oberamts-Verfügung vom J. 1705 mit Friedersdorf und Hartmannsdorf zuſammengeſchlagen.

§. 2.

Wingendorf unter Tzſchocha. Von 1427—1642.

Der älteſte Beſitzer von Wingendorf, der aufzufinden iſt, war Heinze von Schreibersdorf. Dieſer verkaufte es 1427 an Hartung von Klür, Kaiſerl. Rath und Herr auf Tzſchocha, Friedersdorf und Wittchendorf. Die Lehn aber dazu kaufte Hartung von dem Wenceslaus von Biberſtein, dem Oberlehnsherrn von Tauchritz. Der Kaiſer Sigismund erklärte dieſes Gut in ſeiner Beſtätigungsurkunde zu einem freien Mann-Lehn-Gut und verlieh demſelben gleiche Rechte, deren ſich das Gut Tzſchocha zu erfreuen hatte. Da dieſe Urkunde die erſte iſt, in welcher Wingendorf als Rittergut namhaft gemacht wird, ſo möge ſie hier folgen:

„Wir Siegmund von Gottes Gnaden Röm. König zu allen Zeiten mehrer des Reichs und zu Hungarn und Boheimb Dalmatien und Croatien auch König, bekenne und thue Kund offenbar mit

*) Nach den hier vorhandenen Prozeß-Akten vom Jahre 1645—1647 haben die Wingendorfer Dienſtpflichtigen in Friedersdorf Robotdienſte mit Zug leiſten müſſen. W. ſcheint alſo entweder vor 1427 zu Friedersdorf gehört zu haben, oder der Tzſchochaer Herr, dem W. und Friedersdorf gehörten, hat die Dienſte der hieſigen Bewohner in Friedersdorf leiſten laſſen.

diesen Brief allen denen, die ihn sehen oder höhren lesen, daß vor unns gekommen ist, der Gestr. Hartung von Klür, Ritter, unser Rath und lieber getreuer, und hat uns vorgeleget, wie er das Dorff Wingendorff in dem Weichbilde zu Lemberg gelegen, mit allen und jegl. Rechten, Gerichten, Zinnsen, genieſſen, in den Dorff und in dem Felde Robotten, Teichen, Waſſern, Püſchen, Sträuchern, Kirch-Lehn und aller deſſelben Dorffs Zubehörungen, wie man die mit sonderlichen Wortten benennen mag, nichts ausgenommen, von unseren lieben getreuen, Heintzen von Schreibersdorff gekaufft, und darzu die Lehn deſſelben Dorffs, von etwa den Wenceslaus von Boberstein auch gekaufft und redlich an sich bracht habe, und hat uns daſſelb Dorff lezlich in Unsere Hand aufgegeben und uns demüthiglich gebeten, daß Wir ihnen daſſelbe Dorff als ein König zu Boheimb zu rechten freyen Lehn und Mannſchaft zu leyhen und zu reichen gnädiglich geruhten, das haben Wir angeſehen, ſolche treue und willige Dienſte die uns der ehegenannte Hartung vor langen Zeiten bisher alle Zeit unverdrüßlichen gethan hat, täglich thut, und zu thun bereit iſt, in künftigen Zeiten, und haben ihn darum mit wohlbedachten Muth guten Rath unſerer getreuen und Rechtswiſſen, das ehegenannte Dorff genannt Wingendorff gnädiglich gegeben, gereichet und geliehen, geben, reichen und leihen ihm das in Krafft dieſes Brieffs und Königl. Macht zu Boheimb das ehegenannte Wingendorff mit allen ſ. Zubehörungen nichts ausgenommen Rechten, Herrlichkeiten, Oberſten und Nieder Gerichten mit ſammt ſ. Erben und Nachkommen und der Cron zu Boheimb zu freyer Mannſchaft und Lehen zu haben, der zu genießen, zu gebrauchen und in ſolcher Freiheit zu halten, als Er den Schochau und die ſonſten Güther darzu gehörend, innhält und beſitzt von aller männiglich ungeirret, und Wir gebieten darmit unſern Hauptmann zur Schweidniz Jauer und allen ſeinen Unter-Hauptleuten und allen unſern unterthanen, die jezundt ſeyn, und zum Zeiten ſeyn werden, ernſtlichen und veſtiglichen mit dieſem Brieffe, daß Sie ehegenannten Hartung und ſ. Erben und Nachkommen an ſolchen Unſern Gnaden und Lehen nicht hindern noch irren, in keiner weiße, ſondern Sie der gebrauchen laſſen, alſo lieb ihn ſey unſere ſchwere Ungnade zu vermeiden, mit Uhrkund des Briefs verſiegelt mit Unſern Königlichen anhangenden Innſiegel. Geben zu Kriegiſch (d. h. Griechiſch) Weiſſenburg in der Schirfey nach Chriſti Geburth Vierzehenhundert Jahr, und darnach in den Sieben und Zwanzigſten Jahre in der Mittwoch für Sanct Barbaren Tag unſerer Reiche des Ungariſchen und in den ein und vierzigſten des Römiſchen, in den Achtzehenden und Boheimiſchen in den Achten Jahre."

Ad mandatum Di. Regis.

Caspar Schligk, Cancell.

Von Hartung von Klux kam Tzschocha und also auch Wingendorf an das von Nostitzische Geschlecht. Caspar von Nostitz wurde 1453 vom Könige Ladislaus damit belehnt. Ihm folgte sein Sohn Hartwig v. N., diesem sein Sohn Hans v. N., diesem sein Sohn Abraham v. N., welcher 1592 starb, diesem sein Sohn Caspar v. N. und diesem sein Sohn Caspar v. N. Dieser Letztere wurde 1636 bei Greifenstein von den Polen überfallen und durch acht ihm am Kopfe beigebrachte Wunden jämmerlich getödtet. Er hatte sich 1632 mit Sabinen von Leſt auf Hollstein und Sattewitz verheirathet, aus welcher Ehe ihm eine Tochter Sabine und ein Sohn Caspar geboren wurden. Letzterer folgte seinem Vater bald im Tode nach. Es fielen daher seine Lehnsgüter an seines Vaters Brüder, Christoph und Abraham Hildebrand v. N. Diese verglichen sich mit einander und Christoph v. N. wurde am 28. März 1642 damit belehnt. Hierauf ließ dieser, durch einen unwiderruflichen Erbkauf, das Gut Wingendorf der hinterlassenen Wittwe seines erschlagenen Bruders, der oben genannten Frau Sabine v. N. geb. v. Leſt, die auch vermittelst ihres hierzu bestätigten Lehnsträgers Hans Hartwig v. N. auf Haußdorf am 28. März 1642 durch das Churfürstl. Sächs. Oberamt zu Bautzen damit belehnt wurde.

Mit diesem Tage wurde also Wingendorf von Tzschocha getrennt.

In diesem Zeitraume von 1427—1642 ist von den Schicksalen Wingendorfs Folgendes zu erwähnen:

Im J. 1617 hat der Herr auf Tzschocha den hiesigen „Viehbig" vollends eingetheilt und darauf einige neue Possessionen ausgesetzt. Diese neuen Stellen sind 3 Gartennahrungen und wahrscheinlich das anfangs herrschaftliche Fischerhaus, in welchem der Fischer, den die Tzschochaer Herrschaft hier hielt, wohnte, bis es später an einen hiesigen Unterthan verkauft wurde. Dadurch stieg die Zahl der Possessionen auf 23, und dies stimmt auch mit dem alten Ob.-Lausitz. Steuer-Kataster überein, in welchem Wingendorf mit 23 Rauchen verzeichnet gewesen sein soll. — Von dem Viehbig hat sich aber die Herrschaft wahrscheinlich selbst etwas, besonders Wiesen, behalten; denn das Dominium Tzschocha hat später in Wingendorf Heufutter machen, dasselbe in Schuppen unterbringen und bei gelegener Zeit nach Tzschocha fahren lassen.*)

Daß Wingendorf im 30jähr. Kriege nicht verschont geblieben ist, zeigt unter andern eine alte Rechnung folgenden Inhalts: „Anno

*) Einer alten Sage zufolge hat Dominium Tzschocha den Robotleuten zubereitetes Mittagessen von dort nach hier herunter besorgt und soll dazu ein Esel (oder Schimmel) besonders gehalten werden sein.

1630 den 20. Febr. hat sich die ganze Gemeinde zu Wingendorf in die Gerichte (den Kretscham) daselbsten zusammen verfügt und die Unkosten in allem aufzeichnen lassen, was Ihr Fürstl. Gnaden Herzogs zu Friedland als Herrn Generals Soldaten, so den 11. dieß, Quartier bei ihnen genommen, verzehret haben, wie folgt":

Nach dieser speciellen Rechnung waren 48 Mann hier einquartiert. Dieselben hatten verbraucht auf Kost 19 Rthlr. 5 argl. 1 Kr.

15¼ Schffl. Haber à 36 Schles. Gr.	18	"	—	"	—	"
Bier in Allem	14½	"	—	"	—	"
6 Töpfe Wein	3	"	16	"	1	"
Thut Summa	55	"	10½	"	—	"

Mit den andern Unkosten wurde aber auf 61 Rthlr. Rechnung gemacht und ist auf 1 Pferd 1 Rthlr. 11 argl. 4¼ Hl. gegeben worden.

Auch dürfte Wingendorf gewiß nicht von der 1632 in Schlesien und der Lausitz grassirenden Pest verschont geblieben sein, durch welche unter andern das benachbarte Langenöls bis auf den Todtengräber ausgestorben sein soll.

§. 3.

Wingendorf unter Ostrichen. Von 1642—1677.

Durch die Verheirathung der obengenannten verw. Frau Sabina v. Nostitz mit Otto Heinrich v. Gersdorf auf Ostrichen bei Seidenberg kam Wingendorf an Ostrichen. Im J. 1653 verehelichte diese verw. Frau Sabine v. Nostitz ihre Tochter Sabine, geb. v. Nostitz, mit Günther v. Salza, Herrn auf N.-Lichtenau und verkaufte ihm nach dem Tode ihres Gatten, und zwar 8 Tage vor ihrem eigenen Tode, am 11. August 1667, das Gut Wingendorf, wie dies aus der am 24. Novbr. 1667 von dem Oberamte zu Bautzen darüber ausgefertigten Urkunde hervorgeht. Sie starb in einem Alter von 54 Jahren, wurde den 22. August genannten Jahres nach Lichtenau gebracht und den 13. Oktob. daselbst beerdiget.

Aus diesen 25 Jahren, in denen Wingendorf nach Ostrichen gehörte, verdient mitgetheilt zu werden, daß in Folge des 30j. Krieges wie an andern Orten so auch hier manche Wirthschaften Jahrelang wüste gelegen haben, z. B. ein Garten 7 Jahre, ein Bauergut 5 Jahre, ohne daß sich ein Käufer dazu fand. Die obengenannte Besitzerin des Dorfes theilte daher 1650 ein Bauergut in 2 Ueberscharen. Davon besteht jetzt noch eine unter Hausnummer 6; die andere wurde dem damaligen Gerichtsscholzen verkauft, welcher später Gebäude darauf baute, die bis 1723 Pfarrhaus und dann bis 1837

Schulhaus waren. — Hiermit hatte sich die Zahl der Possessionen um eine vermehrt, so daß also nun deren 24 waren.

Ferner ist zu erwähnen, daß in diesen Jahren viel Streit wegen der Robotdienste zwischen Herrschaft und Gemeinde Statt gefunden hat. Erstere hat verlangt, daß die Dienste nach Ostrichen geleistet würden, wozu die Wingendorfer, vermuthlich wegen der großen Entfernung, nicht geneigt gewesen sind.

§. 4.

Wingendorf unter Lichtenau. Von 1667—1683.

Mit dem im vorigen §. erwähnten Günther v. Salza gelangte Wingendorf in den Besitz der Familie v. Salza auf N.-Lichtenau. Da es nun bei dieser Familie 102 Jahre geblieben ist und sich dieselbe um die bürgerlichen und kirchlichen Verhältnisse unserer Gemeinde vielfach verdient gemacht hat, so möge es erlaubt sein, ein Ausführlicheres über sie zu berichten.

Die Familie v. Salza ist eine uralte. Sie leitet ihren Ursprung aus Thüringen her, hält das Schloß in der Stadt Langensalza für ihr Stammhaus und zählt den Hochmeister Hermann v. S. unter ihre Ahnen*). Schon im 13. Jahrhundert sind die Herren v. S. in der O.-Lausitz bekannt gewesen und haben besonders in den Städten Görlitz und Lauban in hohen Aemtern gestanden und von 1300 an folgende Dörfer besessen: Bellmannsdorf, Ebersbach, Gersdorf, Halbendorf, Haugsdorf, Heidersdorf, Krauscha, Lichtenau, Lichtenberg, Linda, Lomnitz, Ludwigsdorf, Nickelsdorf, Nickeritz, Oybin, Rottenburg, Schönberg, Schreibersdorf, Torga, Zwecka.

Günther v. S., Herr auf N.-Lichtenau, Schreibersdorf und Wingendorf war geb. den 11. Juli 1626. Seine Eltern waren Günther v. S. auf Schreibersdorf und Lichtenau und Fr. Eleonore v. Döbschitz a. d. H. Neukemnitz. Er starb am 25. Aug. 1682. Seine hinterlassene Wittwe Sabine geb. v. Nostitz starb in Görlitz und wurde am 8. Mai 1704, nebst ihrer Tochter Anna Ursula v. S., in ihr Erbbegräbniß in Lichtenau beigesetzt. Zwei seiner Töchter wurden (1694 und 1695) in der Kirche zu Lichtenau getraut. Sein Bildniß ist in unserer Kirche an der Wand seitwärts der herrschaftlichen Loge zu sehen. Während seiner Zeit ist (vgl. §. 9.) das hiesige Kirchensystem entstanden.

*) Daß die Herren v. S. in Thüringen und die in der O.-Lausitz aus einer Familie stammen, erhellt daraus, daß sie im Jahre 1558 ihr, einige Zeit verschiedenes, Wappen vereinigten und sich bestimmten, sich des vom Kaiser Karl V. bestätigten Wappens zu bedienen. Vergl. **Analecta saxon.** I. S. 163.

Einen eigenen Wohnsitz hatte er hierselbst noch nicht, wie denn auch damals hierselbst noch kein eigentliches Dominium bestand.

Durch ihn wurde im J. 1668 die Zahl der hiesigen Possessionen um 2 (nun 26) vermehrt; denn er kaufte dem Bauer Hausdorf 2 Fleckchen Acker bei der Schenke im grauen Wolfe ab, erbaute darauf Häuser, nahm Steuern darauf, welche Hausdorfen zu Gute kamen, und setzte Wirthe hinein, welche nur Zins und Hofetage dafür leisten mußten.

§. 5.

Wingendorf unter den hierselbst auf dem entstandenen Dominium wohnenden Herrschaften von Salza. Von 1684 — 1770.

Von Günther v. S. erbte das Gut sein Sohn

Hermann v. S., Churfürstl. Sächs. Cornet; geb. zu Schreibersdorf den 2. April 1657. Er genoß das vom Bischof Jakob v. Salza gestiftete Majorat des Burglehns Volkenhain. Seine erste Gemahlin, mit der er sich 1693 verheirathete, war Maria Magdalena v. Gersdorf a. d. H. Baruth, eine Tochter Caspar Rudolphs v. Gersdorf, aus welcher Ehe eine Tochter, die an einen Herrn v. Kalkreuth im Liegnitzischen vermählt wurde. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin verehelichte er sich 1706 mit Barbara Helena, einer Tochter des Karl Sigismund v. Mauschwitz auf Armenruh, Ober-Harpersdorf, Langen-Neundorf und Hohndorf, Landesältesten im Liegnitzischen. In dieser Ehe erfreute ihn Gott mit 5 Kindern:

1) Helene, geb. 1707, verheirathet an Conrad Leopold v. Uechtritz a. d. H. Logau;
2) Carl Günther, geb. am 18. Okt. 1708, der später in Kriegsdiensten frühzeitig sein Leben einbüßte;
3) Hermann, geb. am 25. Nov. 1711, starb als Herr auf N.-Lichtenau am 23. Jan. 1782;
4) Jacob, geb. 9. Jan. 1718, Erbsasse auf Schreibersdorf, administrirte das Gut seines vorgenannten kranken Bruders und starb am 23. Sept. 1781;
5) Hiob, von welchem unten.

Er starb am 12. April 1725 hierselbst 68 J. alt und wurde in hiesiger Kirche beigesetzt. Sein in Lebensgröße dargestelltes steinernes Bild ist neben der Pfarrloge an der Wand befestigt. Es ist von den Wappen der Familien v. Salza, von Nostitz, v. Döbschitz und v. Lest umgeben, mit einer latein. Inschrift und dem Leichentext Esaiä 43, 1. 2. 3. versehen. Ueber seine großen Verdienste um das hiesige Kirchenwesen siehe §. 10.

Nach seinem Ableben führte seine Wittwe (sie starb erst am 21. März 1754) während der Minderjährigkeit ihrer 4 Söhne sehr rühmlich die Administration des Gutes. Dann kam dasselbe an ihren jüngsten Sohn

Hiob v. S., der am 21. April 1720 zu Lichtenau geboren war. Er widmete sich anfangs dem Kriegsdienste und stand zuletzt bei dem Minkwitzschen Cuirassier-Regiment, suchte aber nach dem 1745 wieder hergestellten Frieden seine Entlassung nach, die er auch 1746 mit dem Charakter als Rittmeister erhielt. Hierauf übernahm er das väterliche Gut Wingendorf. Bei den Landtagen zu Bautzen war er im engeren Ausschusse, zuletzt Deputirter der Standesherrschaft Seidenberg, und hat als Commissarius im 7jährigen Kriege dem Lande sehr ersprießliche Dienste geleistet. Im J. 1752 den 9. Juli vermählte er sich mit Henriette Charlotte Elisabeth v. Metzradt, des Karl Ehrenreich v. Metzradt, K. P. und K. S. Hauptmanns unter den Kreistruppen auf Ratzen und Geißelitz ältesten Fräulein Tochter. Aus dieser mit derselben 26 Jahr geführten Ehe entsprossen 14 Kinder; nämlich:

1) Carl Hiob, geb. 1. Febr. 1753, gest. 18. Jan. 1754;
2) Hermann, geb. 17. Juni 1754, später Lieutenant bei dem Le Coqui'schen Regimente;
3) Hiob, geb. 7. Juli 1756, später Lieutenant bei dem Prinz-Anton-Reg.;
4) Joh. Helene Charlotte, geb. 25. Sept. 1757;
5) Jacob, geb. 4. Febr. 1759, starb 30. Aug. 1759;
6) Carl, geb. 24. Juni 1760, später Fahnjunker unter dem Thil- und Anhalt-Reg.;
7) Günther, geb. 6. Sept. 1761, gest. 11. April 1763;
8) Henr. Eleonora, geb. 27. Febr. 1763, } später im adelig.
9) Carolina Frieder. Erdmuth, geb. 22. Aug. 1764 } Stift zu Altenbg.;
10) Christ. Beate Louise, geb. 27. Jan. 1766, später verheirathet an Hrn. v. Schachmann auf Königshayn;
11) Heinrich, geb. 21. Sept. 1767;
12) Friedrich, geb. 12. Dez. 1769;
13) Catharina Susanna Magdalena, geb. zu Markliffa 8. Sept. 1771;
14) Ferdinand, geb. zu Markliffa 18. April 1774.

Von diesen Kindern haben die 3 Söhne Hermann, Hiob u. Carl mit Jacob v. Salza aus dem Hause Schreibersdorf nach dem Tode des auf N.-Lichtenau kinderlos verstorbenen Hermann v. S. Nieder-Lichtenau geerbt und dasselbe später an Herrn Gottfried Kummer verkauft.

Das Jahr 1770 war für unsern Hiob v. S. und für die Seinigen ein betrübtes Jahr, indem er in demselben sein väterliches Gut verlassen mußte. Sehr wahrscheinlich führten nämlich die Kriegslasten und seine zahlreiche Familie den traurigen Umstand herbei, daß das Dominium Wingendorf schuldenhalber **sub hasta** verkauft werden mußte. Er nahm nun seine Zuflucht zu seinem alten Freunde v. Döbschitz auf Klein-Beerberg, in dessen Hause er am 3. Juni 1778 starb. — In dem Lausitzer Magazin vom J. 1778 S. 187., wo sein Lebenslauf ausführlich zu lesen ist, findet sich folgende Grabschrift auf ihn mitgetheilt:

„Die Ehrfurcht setzt zu seinem Grabe: Hier ruht der allertreuste Mann —
Der beste Vater seiner Kinder — Ein Mann, der Vielen Gut's gethan —
Hier ruht ein Christ, ein Menschenfreund — Ein Mann, den Freund und Feind beweinen,
Er ruht — und starb als Christ dem Herrn, Er starb, jedoch zu früh den Seinen."

Wir wenden uns nun, nach der Beschreibung des Lebens dieser beiden für Wingendorf sehr wichtigen Männer Hermann und Hiob v. Salza, zu den durch sie in diesem Zeitraume von 1684—1770 vorgekommenen einflußreichen Veränderungen.

Wie schon erwähnt, so hatte bisher hierselbst kein eigentliches Dominium bestanden, wenn auch, wie sich dies neuerdings laut Nachrichten aus dem landständischen Archive zu Bautzen herausgestellt hat, die Besitzerin von Wingendorf bereits 1644 Mundgutsteuern zu entrichten gehabt hat. Nun aber, in den Jahren 1684—88, wurde der Anfang zu dem gegenwärtigen Dominium gemacht. In dieser Zeit hat nämlich Hermann v. S. zwei 4spännige Bauergüter, das Förstersche und Bunzelsche, die ziemlich in der Mitte des Dorfes lagen, gekauft, sie zuerst in ein Vorwerk verwandelt und dann auf dasselbe Dominialrecht bei dem Oberamte zu Bautzen nachgesucht und erhalten. Von diesem alten Vorwerke heißt es in einer noch vorhandenen Urkunde:

„Im J. 1689. Auf dem herrschaftl. Vorwerk ist an Gesinde zu finden: der Bräwer nebst der Frawen, welche der Herrschaft Wirthschaft führen und bekommen Lohn beiderseits 16 Rthlr.; kein Reitknecht ist anjetzo vorhanden; ein Großknecht, ein Mittelknecht, ein Wagenknecht, eine Großmagd, eine Köchin, die Mittelmagd; die Kuhmagd dient um 1 Mark. Keine Schäferei ist allhier."

Dieses Vorwerk erweiterte Hermann v. S. dadurch, daß er am 13. April 1699 das unterhalb des Bunzelschen Gutes gelegene 2spännige Bauergut des Christoph Arnoldt um 400 Mark und ca. 63 Rtlr. ebenfalls kaufte, über welcher Kaufsumme er 20 Jahr, jedes Jahr bald 20, bald 15 Mark gezahlt hat.

Nach dem Tode des Hermann v. S. vergrößerte seine Wittwe diesen Dominialbesitz um ein 4tes Bauergut, nämlich um das im oberen Dorfe gelegene 3spännige dem Christoph Pfullmann gehörige, das sie laut Urkunde vom 30. Jan. 1726 für 500 Mark kaufte.

Die Wohngebäude des Försterschen Bauergutes haben in dem gegenwärtigen Brauhausgarten gestanden und es ist sehr wahrscheinlich, daß Hermann v. S. sie erweitern ließ und sich ein Wohnhaus dazu baute. Dies war der erste Wingendorfer Hof. Derselbe brannte am 8. Juni 1700 gänzlich ab; statt seiner wurde, jedoch, wegen öftern Austritts der nahen Bach, von dem früheren weiter ostwärts ein neuer von Steinen gebaut, mit schönen Wirthschaftsgebäuden versehen, auch seitwärts desselben ein Lustgarten angelegt, der vor den Gärten anderer Höfe vorzüglich gewesen sein soll.

In Folge der Einziehung jener 4 Bauergüter entstanden mehre neue Possessionen, und zwar von dem Bunzelschen 3 neue Gartennahrungen №. 21, 22 und 23, auf Arnolds Gute №. 24, ferner die Häuslerstellen №. 25, 37, 38, 39 und 40, auch die Brauerwohnung. Von dem Försterschen Bauergute scheinen die beiden Possessionen №. 19 und 20 ausgesetzt und von dem Pfullmannschen die Häuslerstellen №. 13, 14, 15 und 16, von denen die letztere später von der Herrschaft durch Zulegung von Acker in eine Gartennahrung verwandelt worden ist. — Auch zweigte die verw. Frau v. Salza von dem Bauergut №. 27 das jetzige Häuslergrundstück №. 36 ab.

In die letzten Jahre des 17. Jahrhunderts fällt auch die Anlegung der Papiermühle, welche von der Herrschaft an die Stelle der Walke erbaut wurde und 1699 das landesherrliche Privilegium bekam. Der Grund und Boden dazu ist von dem früheren Arnoldschen Bauergute. Schon in den Lausitzischen Merkwürdigkeiten von Samuel Großer vom Jahre 1714 geschieht ihrer rühmliche Erwähnung. Sie war anfangs an Meister Caspar Schwertner, Papiermacher, verpachtet, wurde aber 1725 von der Herrschaft an den Papiermacher Heinrich Wilhelm Münch verkauft.

Im J. 1743 ging abermals ein Bauergut, nämlich das unterhalb der Kirche gelegene „Kirchbauergut" wegen schlechter Verhältnisse des Besitzers desselben, Trautmann, ein. Die Wittwe des Hermann v. Salza kaufte davon während ihrer Administration ein Drittel für die hiesige Pfarrstelle als eine Wiedemuth. Die andern beiden Drittel kaufte der hiesige Scholze Förster. Aus den Gebäuden des genannten Gutes entstanden der Freigarten №. 11 und die Häuslerstellen №. 10 und 12.

So betrug nun die Zahl der hiesigen Possessionen 40.

Die in diese Zeit fallenden Stürme des Schlesischen und des 7jährigen Krieges haben Wingendorf auch betroffen und hat dasselbe durch Einquartirung und im J. 1758 und 1759 durch Plünderung viel gelitten, ist jedoch von Brand verschont geblieben.

§. 6.

Wingendorf unter verschiedenen Herrschaften. Von 1770—1853.

Herr Gottfried Steinbach, Churfürstl. Sächs. Kammerrath, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Schreibersdorf, sowie Kauf- und Handelsherr in Lauban, erhielt das Gut Wingendorf am 7. Mai 1771 bei dem Adjudicationstermine zu Bautzen für 18,000 Rthlr. zugeschlagen. Er war hauptsächlich darauf bedacht, das Dominium noch mehr zu vergrößern. Er brachte daher zuerst das unterste, Trautmannsche, Bauergut an der Berthelsdorfer Grenze an sich, wovon er 1774 die Gartennahrungen No. 34 und 35 aussetzte, ferner später das oberhalb des vorigen gelegene Frommeltsche Bauergut, und machte so den Anfang zu dem herrschaftlichen Vorwerke. Ueberdies zog er die oberhalb des Kretschams gelegene, Arnoldsche, Ueberschar ein und stellte davon den Garten No. 17 her. Im J. 1780 kaufte er auch die sämmtlichen Grundstücke des Scholzen Förster, nämlich den Kretscham, eine Ueberschar und zwei Drittel von dem ehemaligen Kirchbauergute, verkaufte jedoch den Kretscham 1781 wieder seinem damaligen Beamten George Grabs und gab ihm im oberen Brüchtrig etwas Acker dazu. Ferner zog er 1783 die Pfarrwiedemuth gegen ein Aequivalent wieder ein und schlug sie mit zu seinem Dominium.

Im „Grauen Wolfe" richtete Herr Steinbach von den früher Pfullmannschen Aeckern die Gartennahrungen Nr. 44 und 45 ein und vergrößerte die bisherige Häuslerstelle Nr. 16 durch Acker zu einer Gärtnerstelle, stellte auch den Garten Nr. 46 zum Theil auch von Pfullmannschen Aeckern ganz neu her und zweigte aus dem Bauergute Nr. 28 das Grundstück Nr. 47, und aus dem Bauergute Nr. 30 die Häuslerstelle Nr. 31 ab.

Nach seinem am 30. Juli 1786 in Lauban erfolgten Tode kam das Gut an seine beiden unmündigen Töchter*), deren Vormünder waren: Herr Karl Gfr. Kirchhof, Kauf- und Handelsherr in Lau-

*) Eine derselben, Henriette Auguste, wurde am 30. Sept. 1788 mit dem Churfürstl. Sächs. Hauptmann Herrn Carl Adolph Siegfried von Gersdorf auf Gloſſen in hiesiger Kirche getraut.

ban und Herr Joh. Valentin Gösing auf Hartmannsdorf, welcher Letztere die Administration führte.

Hierauf wurde am 1. Okt. 1788 der einzige Sohn des Herrn Kammerrath Steinbach, Herr Ferdinand August von Steinbach, Churfürstl. Sächs. Cavallerie-Lieutenant, Herr auf Schreibersdorf, welcher vom Kaiser in den Adelstand erhoben worden war, Besitzer von Wingendorf. Er verheirathete sich am 2. Novbr. 1788 zu Grimma mit Frl. Christina Henrica von Döring.

Am 13. Dez. 1794 verkaufte derselbe Wingendorf für 60,000 Rthlr. an den Herrn Christian David Weiner, Kauf- und Handelsherrn, sowie Raths-Scabin zu Lauban. Dieser besaß es 23 Jahre und hat sich in dieser Zeit in vieler Hinsicht, besonders auch in Bezug auf Kirche und Schule, hierselbst sehr verdient gemacht, weshalb er bei hiesiger Gemeinde noch in sehr gesegnetem Andenken steht.

Er baute die Dominialgebäude, mit Ausnahme des herrschaftlichen Schlosses, und das Vorwerk massiv und vergrößerte Letzteres im J. 1800 durch Ankauf des Trauschkeschen Bauergutes, setzte aber wieder 3 neue Häuslerstellen Nr. 48, 49 und 50 aus.

In seine Zeit treffen die Französisch-Deutschen Kriege, durch welche Wingendorf ebenfalls viel zu leiden hatte. Zwar wurde es von Einäscherung verschont, aber es hatte viel (Französische, Russische und Preußische) Einquartierung und starke Lieferungen zu tragen, und 1813 wurde es, insbesondere auch die Scholtisei, sowie Pfarr- und Schulhaus, von russischen Husaren und Marodeurs sehr geplündert. Nach vorhandenen Rechnungen hat es von 1813—1815 an verschiedener Einquartierung zusammen gehabt: 64 Officiere und 3216 Gemeine. Die Kriegsgelder betrugen 608 Rtlr. 20 gr. 11 pf.

Am 24. Febr. 1817 verkaufte Herr Scabinus Weiner Wingendorf an den

Herrn Karl Christian Lachmann, Kaufmanns-Aeltesten zu Greifenberg und Rittergutsbesitzer auf Ober-Langenöls bei Greifenberg, Polanowitz bei Breslau, Osseg, Leipe und Seifersdorf bei Grottkau, welcher dasselbe jetzt noch besitzt, aber den größten Theil des Jahres seinen Wohnsitz zu Osseg hat. Derselbe baute im J. 1828 das jetzige herrschaftliche Schloß, indem das frühere, von Salzasche, unwohnlich geworden war.

Unter ihm entstand 1832 die neue Häuslerstelle Nr. 51 auf dem Grundstücke des im J. 1800 eingezogenen Trauschkeschen Bauergutes.

Herr Lachmann war seit dem 18. Juni 1805 vermählt mit Frau Christiane Helene Lachmann, Tochter des Herrn Johann Christian Dünkler, Kaufmanns-Aeltesten zu Hirschberg und der Frau Helene Dünkler geb. Arnold. Leider aber wurde ihm dieselbe am 15. Mai 1849 durch den Tod entrissen. Ihr Hingang wurde nicht blos von den verehrten Ihrigen, sondern auch von dieser Gemeinde aufrichtig betrauert; denn die Entschlafene hat sich durch ihre freudige Wohlthätigkeit, wie überhaupt, so auch um den hiesigen Ort sehr verdient gemacht und sich darum bei Vielen ein dankbares Andenken gestiftet.

Gott wolle die verehrte Familie derselben mit seinem Schutze immerdar geleiten und Hochdieselbe, sowie unser theures Wingendorf, stets mit seiner Gnadenhuld erfreuen!

§. 7.

Jetziger Zustand des Orts.

Statt der 19 — 20 Possessionen, die Wingendorf anfangs (vergl. §. 1) zählte, sind jetzt 47 dergleichen vorhanden, oder vielmehr, da das Pfarrhaus, Schulhaus und die Kirche auch mit Nummern, als Nr. 7, 8 und 9 versehen worden sind, und überdies die Nr. 33, das zuletzt im J. 1800 eingezogene Bauergut, in den Gemeindelisten auch jetzt noch aufgeführt wird, so zählt Wingendorf jetzt 51 Hausnummern. Die gegenwärtigen Possessionen sind folgende:

Ein Dominium nebst einem Vorwerke, vier Bauergüter, drei Ueberscharen, vierzehn Gartennahrungen und sechs und zwanzig Häuslerstellen.

Im J. 1852 waren hierselbst vorhanden: 1 Kirche, 1 Schule, 1 Kretscham, 48 Privatwohnungen, 3 Fabrik- und Mühlengebäude, 32 Scheunen und Schuppen, und 1 Gemeindehaus. Die Feuerversicherungssumme sämmtlicher Gebäude mit Ausschluß des Dominialgehöftes und Vorwerks betrug 22,600 Rthlr. Die Zahl der Einwohner belief sich auf 307 Personen, welche 70 Familien bildeten, worunter 59 Ehepaare waren. Hinsichtlich der Confession waren 301 Evangelische und 6 Katholiken (Letztere z. Z. auf hiesigem Dominio). Dem Erwerbszweige nach giebt es jetzt (1853) hier: 1 Papierfabrikant, 1 Mahlmüller, 1 Krämer, 1 Bäcker, 2 Schmiede, 1 Böttcher, 2 Zimmerleute, 2 Schuhmacher, 3 Schneider, 3 Weber. Die übrigen Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Landwirthschaft.

Jede einfache Rauch- oder Grundsteuer beträgt 11 Rthlr. 5 Sgr. 5 Pf.

Das Portions- und Rationsgeld beträgt jährlich 65 Rthlr. 9 Sgr. 6 Pf. Dieses und die erstgenannte Steuer werden nach Görlitz abgeliefert.

Die Klassensteuer belief sich bisher monatlich im Durchschnitt auf 15—20 Rthlr. und die Gewerbesteuer desgleichen monatlich auf 3—4 Rthlr.

Die Gemeinde-Abgaben und Leistungen richten sich nach „Pferden", d. h. der Besitzer eines 4spännigen Bauerguts entrichtet auf 4, der eines 3spännigen auf 3, der eines 2sp. auf 2 Pferde, eine Ueberschar (Großgarten) zahlt auf 1 Pferd und der Häusler auf ¼ Pferd oder auf 1 Fuß; die Gärtner contribuiren auf ½ und drei davon auf ½ Pferd. Die ganze Gemeinde incl. Dominium vertritt 47½ Pferde.

Die Gemeinde besitzt: das Gemeindehaus Nr. 39, welches als solches im J. 1793 für 45 Rthlr. angekauft worden ist, und eine Armenkasse von 349 Rthlr. 28 Sgr.

Die Ortsgerichte bestehen:

aus dem Ortsrichter Herrn Adam Gottlob Helbig, Ueberscharbesitzer (seit 1850), dem Gerichtsschreiber Herrn Schullehrer Johann Gottfried Kadelbach, den Gerichtsgeschwornen: Gärtner und Bäcker Johann Gottlieb Geisler und Gärtner Johann Ehrenfr. Kretschmer.

Die Gemeinde-Aeltesten sind:

Johann Traugott Adolph, Ueberscharbesitzer und Karl Ehrenfried Heinze, Gärtner.

§. 8.

Nachtrag.

Die Gerichtsscholzen oder Richter. Von 1540 — 1850.

Matthes Künzel, Peter Künzel, Lorentz Scholtz, Peter Künzel, Nikol Künzel, Matthes Künzel, Elias Geisler, Christoph Förster, Heinrich Förster, George Grabs von 1781—1802, Gottfried Heinze seit 1802, Gottlieb Kretschmer 1808, Gottfried Grabs seit 1810, Gottlieb Adolph von 1837—1850.

Wingendorfische Gelehrte.

1) Salomo Gottlob Haußdorf, geb. 12. Juni 1677, ein Sohn des hiesigen Pastors Paul Bernhard Haußdorf, wurde 1700 Licentiat in Jena und dann Arzt in Goldberg.

2) Paul Christian Haußdorf, ein Bruder des Vorstehenden, geb. 3. April 1683, wurde 1705 in Wittenberg Magister, dann Kandidat des Predigtamts und beschäftigte sich in Seidenberg und zuletzt in Lauban mit dem Unterrichte der Jugend. So kenntnißreich er auch war, so konnte er doch zu keiner Beförderung gelangen. Er starb 1753, nachdem er vorher selbst sein Leben in einem lateinischen Gedichte beschrieben hatte. Von ihm sind verschiedene historische Schriften im Druck, z. B. **Brevia Consulum Laubanensium Encomia**; das durch die Grabmäler seiner Lehrer geehrte Seidenberg; verschiedene Theile Lebensbeschreibungen berühmter und gelehrter Männer; auch eine historische Nachricht von Wingendorf, die ich aber leider nicht habe erlangen können.

3) Johann Michael Haußdorf, ein Bruder des Vorigen, geb. 1696, starb als Student der Theologie 1719, in einem Alter von 23 Jahren. Sein Wahlspruch war: Jesus mein Erbtheil.

4) Johann Heinrich Winkler, der Naturlehre ordentlicher Professor zu Leipzig, der Universität Decemvir, und der Sächs. Nation, wie auch der philosophischen Facultät, Senior, des großen Fürstencollegii Collegial, der Königl. Großbrit. Societät der Wissenschaften zu London sowohl, als der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig Mitglied und der dasigen Gesellschaft der freien Künste Senior. Er war ein Sohn des Johann Winkler, Müllers hierselbst. Geb. den 12. März 1703, gest. den 18. Mai 1770. Siehe Lausitz. Magaz. 3. Bd. S. 169—172.

5) Johann Gotthard Nerger, Sohn des hiesigen Pfarrers Gottlieb Nerger, geb. den 15. Jan. 1716, wurde 1736 zu Leipzig Magister, dann 1742 Subrector in Frankfurt a. O. und wegen verschiedener während des 7jähr. Krieges der Stadt geleisteten Dienste in den dortigen Rath als Senator aufgenommen. Er nahm ein unglücklich Ende, indem man ihn in der Oder ertrunken fand. Er schrieb unter anderm: Grundriß der neuesten Europäischen Staatsgeschichte, vom Anfange des 18. Jahrhunderts bis zum Aachner Frieden. Frankfurt a. O. 1755. 8.

6) Benjamin Gottlieb Nerger, des Vorstehenden Bruder, geb. 20. Nov. 1718, studirte die Rechte zu Leipzig und Frankfurt und starb als Königl. Preuß. Hofrath zu Cüstrin.

7) Johann Gottfried Trautmann, geb. 22. Dez. 1732, ein Sohn des hiesigen Zimmermann Gottfried Trautmann, wurde in Leipzig practicirender Rechtsgelehrter.

8) Johann Gottlieb Förster, geb. 3. Okt. 1733, ein Sohn des Scholzen Joh. Heinr. Förster, studirte in Leipzig Theologie, wurde dann Hauslehrer, entsagte dann seinem Stande und kaufte 1780 einen Theil von Deutschhoffig.

9) Johann Gottlieb Degwerth, geb. 10. Juni 1749, ein Sohn

des hiesigen Viehpachters Christoph Degwerth, studirte in Leipzig die Rechte und wurde dann in Freiberg beim Bergwesen angestellt.

10) Johann Gotthelf Wilhelm Vogel, ein Sohn des hiesigen Schullehrers Vogel, geb. 21. Aug. 1785, besuchte das Lyceum zu Lauban, studirte vom J. 1807 an in Leipzig Philologie und Theologie, blieb daselbst bis 1823 als Privatlehrer und lebte dann in Schlesien als Hauslehrer in mehren gräflichen und adeligen Familien. Er ist in der Musik und den neueren Sprachen, namentlich der englischen, sehr wohl bewandert und hat eine deutsche Grammatik für Engländer in englischer Sprache geschrieben, gedruckt bei Ackermann in London.

11) Karl Friedrich Vogel, ein Bruder des Vorigen, geb. 8. Sept. 1789, war 1 Jahr in Lauban auf der Schule, wurde 1809 Adjuvant in Friedersdorf a. Q., ging 1816 auf das Seminar in Bunzlau und bekleidete von 1817 bis zu seinem im J. 1841 erfolgten Tode die 3te Lehrerstelle an der dortigen Stadtschule.

12) Immanuel Benjamin Vogel, ein Bruder des Vorigen, geb. 27. März 1794, war von 1807 an ein Schüler des Laubaner Lyceums, von 1814 an Student der Theologie in Leipzig, wurde 1816 Lehrer an der Raths-Freischule und 1817 Hauslehrer daselbst, hierauf 1823 Rector an der Stadtschule und Organist in Skeuditz und ist seit 1826 Rector an der Stadtschule in Bunzlau.

Unglücksfälle und andere ähnliche Merkwürdigkeiten.

Am 19. Mai 1672 haben der Fürst von Schleswig-Hollstein, Graf zu Oldenburg und Kaiserl. Obrister Friedrich und der Graf von Tapp, Obrist-Lieutenant, „wegen der Fürstl. Liegnitzischen Frau" auf den Wingendorfer Wiesen Kugeln gewechselt.

Am 25. Aug. 1679 ist der Bauersmann Christoph Förster nebst Zug und Wagen auf den herrschaftlichen Feldern auf der Straße nach dem „Grauen Wolfe" zu vom Wetter erschlagen worden.

Am 16. Sept. 1699 unter der Frühpredigt duellirten in Gegenwart zweier Sekundanten ein Herr von Rose, Obrist-Falconier und General-Adjutant, und ein Herr von Nimtsch, Schles. Hauptmann, auf der nächst der Papiermühle anliegenden Wiese, wobei Rose getödtet wurde.

Am 15. März 1755 wurde in der Papiermühle ein Geselle, Glaubitz, von der Welle erquetscht. Text der Leichenpredigt: Jes. 38, 13.

Am 16. Okt. 1757 ist bei dem Gastwirth Schwedler „zum Grauen Wolfe" der Gaststall abgebrannt.

Am 17. März 1762 brannte des Vogts Johann Christoph Trautmann Haus durch Verwahrlosung ab.

Am 10. März 1763 verunglückte der Kirchvater Gärtner Neumann im Queiße.

Am 12. Juni 1771 Nachmittags 3 Uhr tödtete der Blitzstrahl die 21 Jahr alte Ehefrau des hiesigen Mahlmüllers Joh. Gottlob Theunert, als sie 20 Schritte von ihrem Hause seitwärts an der Scheune unter einem Bäumchen knieend mit der Sichel grasete. (Text der Leichenpredigt: Hebr. 10, 31. — 2. Sam. 24, 14 und Jes. 38, 12. 13.). Merkwürdigerweise schlug der Blitz 7 Tage darauf auch nicht weit davon in eine Pappel bei der Mahlmühle.

Am 3. Juli 1779 verunglückte in der Trunkenheit Joh. Heinr. Trautmann, Pachtbauer des Elias Geislerschen Gutes, beim Kerzdorfer Stege im Queiße.

Am 24. Mai 1788 ertranken bei dem Pferde-Schwemmen zwei Hofknechte in der sogenannten Schwemmlache. Text der Leichenpredigt: Ps. 39, 5. 6.

Am 20. Juni 1788 wurden, bei dem Graben eines Kellers, in des Scholzen Holzschuppen der Hirnschädel und einige Knochen eines längst verweseten Menschen gefunden. Die deshalb angestellte Untersuchung war vergeblich.

Am 27. Sept. 1794 ward ein Mann aus Böhmen auf den hiesigen Feldern von einem Preuß. Grenzjäger erschossen.

Im J. 1794 starben hierselbst 18 Personen, und zwar vom 9. bis 25. Dez. 8 Personen an dem hier epidemisch gewordenen Scharlachfieber.

Am 19. Mai 1797 wurde das Dorf von einem Schloßenwetter heimgesucht, das großen Schaden anrichtete. Dieses Ereigniß war hier seit Menschengedenken nicht vorgekommen. Dasselbe wiederholte sich am 15. Juli mit noch größerem Schaden ¼ Stunde lang.

Am 19. Dez. 1800 brannte Heinzes Bauergut durch Verwahrlosung gänzlich ab.

Am 23. Dez. 1812 gegen Mittag brach in dem Hause des oberen Gärtner Rothe durch Unvorsichtigkeit beim Flachsdörren Feuer aus, wurde aber noch bei Zeiten gelöscht.

Am 27. Dez. 1815 verunglückte der Häusler und Böttcher Joh. Traugott Arnold im Queiße.

Am 17. März 1839 ertrank, vom Schlage getroffen, in der Dorfbach der Gedingegärtner Joh. Christian Geisler.

Am 1. Okt. 1843 starb in Folge eines Falles von einem Wagen Joh. Glieb. Mühl, Sohn des hiesigen Gärtners und Kirchvaters Joh. Gottfried Mühl, alt 20 Jahr.

Am 27. Dez. 1843 ward der Gedingeüberschar Joh. Heinrich Burgmann durch einen gefällten Baum erschlagen.

Am 9 .Okt. 1848 wurden zwei, am Scharlachfieber verstorbene, Kinder des Häuslers und Schneiders Joh. Gottfried Heinze gemeinsam in ein Grab beerdiget.

Am 21. Mai 1851 starb in Folge eines im hiesigen Steinbruche gehabten Unglücksfalles der Inwohner Joh. Glieb. Droth, alt 32 J.

Am 2. Mai 1852 brannte der Schafstall des herrschaftl. Vorwerks, wahrscheinlich durch böswillige Anstiftung, ab, wobei viele Schafe umkamen.

Kapitel II.

Geschichte der Kirche.

§. 9.

Erster kirchlicher Zustand bis zur Gründung eines eigenen Kirchen-Systems.

Von 1427 — 1654.

Wingendorf hatte zwar schon im J. 1427 (vergl. den Lehnsbrief §. 1.) vom Kaiser Sigismund das Recht erhalten, eine eigene Kirche zu bauen und einen eigenen Pfarrer anzustellen; aber da die Gemeinde zu klein war, so machte sie anfangs von diesem Rechte keinen Gebrauch, sondern hielt sich zu der benachbarten Parochie Steinkirch*), welche bereits seit dem J. 1002 eine eigene Kirche hatte. Dieses Verhältniß dauerte 227 Jahre. In diese Zeit fällt die Reformation und ist Wingendorf zugleich mit Steinkirch zu derselben übergegangen. Dieselbe wurde bereits in der ersteren Hälfte des 16. Jahrh. durch Vermittelung des damaligen Herrn auf Steinkirch, Herrn Nikol. v. Uechtritz, daselbst eingeführt.

Der erste lutherische Pastor in Steinkirch war Michael Walter, von Görlitz, vom Jahre 1525 an. Nach seinem im J. 1538 erfolgten Tode folgte

Nikol. Greinowitz, von Sagan, bis 1553. Nach dessen Wegzuge als Pastor und Decan zu Lüben kam

Martin Wildner, von Linderode, vorher Pastor zu Schoßdorf, bis 1571; hierauf ein mir dem Namen nach unbekannt Gebliebener bis 1604; dann

Christoph Senftleben von Hohkirch und nach seinem im J. 1645 erfolgten Tode

George Gerber, über welchen ausführlicher im §. 12.

Unter Letzterem erfolgte die Wegnahme der evangelischen Kirche in Steinkirch, welche die Gründung eines eigenen Kirchen-Systems in Wingendorf zur Folge hatte.

Durch den im J. 1648 geschlossenen westphälischen Frieden hatte nehmlich Schlesien leider! noch keine volle freie Religionsübung er-

*) Auf dieses Verhältniß deutet der sogenannte „Bischofs-Vierdungs-Zins", welchen Wingendorf an die Gemeinde Steinkirch im Betrage von 12 sgr. abliefern mußte und der erst im J. 1852 an das Domainen-Rentamt zu Liebenthal abgelöst worden ist.

langt, es war vielmehr nur verstattet worden, in Schlesien 3 evangelische Kirchen aufzubauen, nehmlich die zu Glogau, Schweidnitz u. Jauer. Es erschien daher am 26. Nov. 1653 ein Befehl des Jauerschen Landes-Hauptmanns von Nostitz, „daß alle andern Kirchen, deren die Unkatholischen bisher gebrauchet, eingezogen und diejenigen Prädicanten, so in dem allgemeinen Friedensschlusse nicht begriffen, aus den Fürstenthümern ungesäumet abgeschafft und an ihre Stellen wiederum katholische Priester eingeführt werden sollten". Die Ausführung dieses kaiserlichen Befehls wurde dem Kaiserl. Obr.-Lieutenant Christoph v. Churschwant auf Diezdorf, dem bischöflichen Kommissar, Prälaten und Offizial Sebastian von Rostock und dem Erzpriester George Steiner aus Striegau übertragen, welche noch von 1 Officier und 8 Reitern begleitet waren.

Diese Remotions-Commission, welche im Ganzen 245 Kirchen wegnahm, machte am 8. Dez. 1653 mit Schließung der evangelischen Kirche zu Profen bei Jauer den Anfang und kam am 6. April (am Ostermontage) 1654 nach Steinkirch, welches ebenfalls zum Jauerschen Fürstenthume gehörte. Was sie daselbst that, mag ihr eigenes Protokoll erzählen:

„Mittel-Steinkirchen. Hiob von Uechtritz, Abraham Christoph von Nostitz und Wigand von Gerßdorf hatten das Kirchenlehn mit einander, sie reservirten ihnen diejenige Kaiserliche Gnade, welche andre im Lande zu hoffen hätten, der Prädicant solt weg sein. Die Kirche ward reconciliirt, und P. Michael Adolph eingeführet. Allhier waren 3 Glocken, ein kupfern vergoldeter mit einer silbernen vergoldeten Platten (Patene) und ein messingener Kelch, 2 zinnerne Leuchter, ein kupfern Taufbecken, 2 Altartücher, ein Chorrock. In auffenstehenden gewissen und ungewissen Schulden 1626 Mark. Der Pfarrhof bauständig, wobei 4 Schfl. gesäet, und kan über Sommer (noch) 6 Schfl. gesäet werden. Eingepfarret seyn: Eckersdorf, und dann die in der Lausitz liegende Dörfer Wingendorf und Beyerberg*). Den Decem vor Alters 11 Malter, 4 Schfl. und 1 Metze. Sonsten gab man vor, weilen dieser Ort an der Laußnitzischen Grentze liegen thäte, könnte leicht geschehen, daß die Laußnitzer und Fremden, indem viel Böhmische entlauffen Gesindel, so sich sehr leichtfertig erzeigten, in der Nachbarschaft wäre, in der Nacht hinüber fallen, und den eingeführten Cathol. Priester todt schlagen möchten. Nachts kamen wir auf Berthelsdorf."

So war denn diese Kirche, in welcher die evangelische Gemeinde seit mehr als 120 Jahren ungestört ihren Gottesdienst ge-

*) Beyerberg ist auch Schlesisch.

OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

halten hatte, den evangelischen Christen entrissen und der treue Seelsorger dieser Gemeinde, George Gerber, mußte vertrieben sich eine andere Heimath suchen. Denn zwar predigte er noch 2 Sonntage seiner Gemeinde auf dem dasigen Kirchhofe; aber auch dieses wurde verboten. Daher wandte er sich in unser damals noch churſächsisches und daher der freien Religionsübung sich erfreuendes Wingendorf, woselbst er am Sonntage Jubilate, den 26. April 1654, zum ersten Male predigte.

Dies ist also der Tag der Gründung des hiesigen Kirchensystems, und als solcher betrachtet ist er auch bei seiner 100jährigen Wiederkehr im J. 1754 am Sonntage Jubilate, den 5. Mai, durch eine besondere kirchliche Feier festlich begangen worden. Vergl. §. 15.

§. 10.

Die Zeit der großen Kirchfahrt.

Von 1654—1742.

Anfangs, nämlich 6 Jahre, wurde bei dem nächsten Bauer (nicht weit von der jetzigen Kirche) auf einem Boden Gottesdienst gehalten, bis dieser Bauer seinen Schuppen zu einem Kirchlein einrichtete, welches von dem oben genannten Pastor Gerber im J. 1660 an der Steinkirchner Kirmeß eingeweiht wurde. Vornehmlich von dieser Zeit an, obwohl auch schon bald nach Wegnahme der benachbarten evangelischen Kirchen Schlesiens, hielten sich zu der hiesigen Parochie und ließen außer den Begräbnissen alle Amtshandlungen hier vollziehen folgende Nachbargemeinden: Nieder-*), Mittel- und Ober-Steinkirch, Ober- und Nieder-Beerberg (dieses aber nur bis 1711, von wann es sich an Markliſſa angeschlossen hat), Neuberg, Hayn, Eckersdorf, Mittel- und besonders Ober-Thiemendorf, Mittel- und Nieder-Langenöls und Einige aus Gieshübel und Berthelsdorf.

Da nun das kleine Kirchlein alle diese Gemeinden nicht zu fassen vermochte und auch baufällig geworden war, so entschloß sich im J. 1677 der damalige Patronatsherr von Wingendorf, Günther von Salza, in Uebereinstimmung mit den Steinkirchischen und andern benachbarten Herrschaften, auf dem Grundstücke, welches er am 22.

*) In hiesiger Kirche ist noch eine obere Loge beim Altare, mit den Worten bezeichnet: „Diesen Standt hat der Hoch Edelgebohrne Ritter und Herr, Herr Hiob Abraham von Uechtritz auff Niedersteinkirche, auff seine Unkosten Ao. 1678 erbauet und Ao. 1696 mahlen lassen.“ Sie ist mit den Wappen der von Uechtritzischen Familie verziert. Im J. 1788 wurde sie von der Herrschaft als Stand für die hiesigen Gerichtspersonen angewiesen und wird als solcher noch immer benutzt. Die Emporkirche ihr gegenüber aber wurde für die auf dem herrschaftlichen Hofe Dienenden bestimmt.

Septbr. 1675 von der Ueberschar des Bauers Förster für 30 Mark Laubanische Zahlung behufs Anlegung eines Kirchhofs gekauft hatte, eine neue Kirche zu bauen. Diese wurde Dom. 22. p. Trin. den 14. Nov. 1677 festlich eingeweiht. Der Text zur Predigt war aus Ps. 122: „Ich freue mich deß, daß mir geredt ist, daß wir werden in's Haus des Herrn gehen".

Im J. 1678 den 14. Aug. Dom. 10. p. Trin., wurde der neue, in jetziger Kirche noch vorhandene, Altar mit einer Predigt über Ps. 26: „Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar" ꝛc. und „mit Auslegung und geistlicher Applicirung aller derer daran befindlichen Bilder und Gemälde", und im J. 1679, am grünen Donnerstage, die neue, ebenfalls noch vorhandene, Kanzel und der Taufstein zum Gottesdienste gewidmet.

Diese Kirche ließ der um das hiesige Kirchenwesen hochverdiente Herr Hermann von Salza nach und nach nicht blos mit Grundmauern, sondern auch im J. 1690 mit 3 neuen Glocken versehen, welche von dem Glockengießer Abraham Sivert zu Görlitz verfertigt waren. Hierzu hatten die übrigen sich zu dem hiesigen Gottesdienste haltenden Herrschaften mit beigetragen; insbesondere hatte Herr Hiob Abraham von Uechtritz auf N.-Steinkirch die mittelste Glocke, im Werthe von 138 Rthlr., und Herr George Ernst von Tschirnhaus auf Rothlach und Nieder-Beerberg 50 Rthlr. verehrt. Diese Glocken wurden am 2. Advent, den 10. Dez. 1690, von dem Pastor P. Bernh. Haußdorf durch eine über Luc. 21, 25. 26. gehaltene, nachher im Druck erschienene, „Glockenpredigt" eingeweiht, welche erst über das Thema: „Eine herrliche Predigt des großen Lehrers mit der gelehrten Zunge Jesu Christi, darinnen er uns unterrichtet

1) von seiner letzten Zukunft zum jüngsten Gerichte,
2) von den furchtbaren Zeichen, die vorhergehen sollen und
3) von würdiger Zubereitung derjenigen, welche alsdann bestehen wollen"

und dann „von der Glocken Ursprung und Nutzen" mit einem großen Aufwande seltener Gelehrsamkeit handelt.

Da die kleine hölzerne Kirche für die vielen Gemeinden immer noch nicht ausreichte, so schritt Hermann v. Salza*) zum Bau der jetzigen größeren steinernen, welche am 1. Advent 1715 dem Gottesdienste übergeben wurde. Sie wurde mit einem, durch den Zimmermann Runge aus Ober-Thiemendorf gebauten, hölzernen Thurme versehen, kostete 1542 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. und nicht nur die hiesige, sondern auch die benachbarten Herrschaften besorgten mit ihren Gemeinden, welche Fuhren und Handarbeit leisteten, den Bau.

*) Die von Salzas haben sich um die Beförderung des öffentlichen Gottesdienstes zu allen Zeiten sehr verdient gemacht. So besonders in Schreibersdorf, Lichtenau, Breslau, Ebersbach und Neu-Salza.

Bald darauf, im J. 1723, ließ Hermann v. Salza auf eigene Kosten das jetzige steinerne Pfarrhaus bauen. Vorher hatte der Pastor in der Wohnung der vorbemerkten Ueberschar des Bauers Förster gewohnt, wofür, sowie für den Pfarrgarten, Letzterem jährlich ein Zins aus der Kirchkasse entrichtet worden war.

Im J. 1730 wurde die mittlere Glocke umgegossen und am 25. Juni d. J., als am Jubelfeste der Augsb. Confession, eingeweiht.

So blühte in dieser Zeit das hiesige Kirchenwesen herrlich empor und die hiesige „Grenzkirche" war eine Zufluchtsstätte der Andacht für Viele. Dieses änderte sich jedoch gänzlich im J. 1742. Als nämlich Friedrich der Große nach Besitznahme Schlesiens seinen evangelischen Unterthanen die Religionsfreiheit wiedergab und ihnen die Erlaubniß ertheilte, sich zu ihrem Gottesdienste Bethäuser zu bauen und Prediger anzustellen, so machten auch die benachbarten Gemeinden, die sich bis dahin hieher gehalten hatten, von diesem Rechte Gebrauch*) und zweigten sich von der hiesigen Gemeinde gänzlich ab.

Ein Bild aus dieser Zeit der großen Kirchfahrt Wingendorfs, verglichen mit dem Zustande des hiesigen Kirchenwesens nach der Trennung der Gastgemeinden bis in die neueste Zeit, bietet nachstehendes Verzeichniß der hier vorgekommenen Taufen, Trauungen, Communicanten, Begräbnisse und des Einkommens im Klingebeutel:

Verzeichniß der

Jahreszahl.	Taufen.	Trauungen.	Communicanten.	Begräbnisse.	Einnahme im Klingebeutel u. Gotteskästchen.
1654	15	4	1460	10	nicht angegeben
1675	42	10	1821	18	desgl.
1685	50	18	2529	30	60 Mk.
1734	63	13	2767	22	75 "
1741	39	9	2628	11	48 "
1742†)	30	nicht vollständig angegeben		12	42 "
1743	4	5	nicht angegeben	5	33 "
1748	8	5	566	7	29 "
1758	5	6	598	8	37 "
1818	8	2	552	6	35 "
1828	9	5	444	10	24 "
1838	11	1	365	13	25 "
1848	10	2	334	14	21 "
1852	7	4	345	6	17 "

*) In Steinkirch wurde schon vom Oktober 1742 an von dem neuen Geistlichen Splittgarbe in dem Schlosse zu M.-Steinkirch evangelischer Gottesdienst gehalten, bis im J. 1750 der Bau des jetzigen Bethauses vollendet war.

†) Im J. 1742 und 1743 Abgang der Gastgemeinden.

Anmerk. Im J. 1811 ereignete sich nur ein Sterbefall, im J. 1813 waren keine Confirmanden, und in den Jahren 1757, 1768, 1770, 1781, 1787 und 1832 fand keine Trauung Statt.

§. 11.

Von dem Ende der großen Kirchfahrt bis auf unsere Zeit. Von 1742—1853.

So war nun die kleine Gemeinde Wingendorf ganz auf sich selbst beschränkt und hatte nun allein die schwere Verpflichtung, das hiesige Kirchenwesen zu erhalten. Wohl konnte sie sich freuen, ein eigenes Gotteshaus und einen eigenen Geistlichen erhalten zu haben, was ohne die im J. 1654 erfolgte Schließung der schlesischen Kirchen ihr wohl nie möglich geworden wäre; aber um sich diese Wohlthat zu bewahren, mußte sie auch nun — und muß es noch immer! — die größten Opfer bringen. Das hat sie denn auch stets mit der größten Bereitwilligkeit gethan und nichts hat sie bewegen können, das hiesige Kirchensystem eingehen zu lassen und sich mit einer andern Gemeinde zu verbinden. Von dieser ihrer frommen Opferfreudigkeit legt die Geschichte dieses ganzen Zeitraums ein sprechendes Zeugniß ab.

Im J. 1751 wurde die große Glocke umgegossen (und von Mag. Grünwald durch eine Predigt über 4. Mos. 10, 2. eingeweiht). Jedermann hatte dazu ein Williges und Reichliches beigetragen, sogar das fremde Gesinde, welches daher „eben das Recht hat als ein Einheimischer, so oft es bei Kirche und Schule etwas entrichten muß".

Im J. 1768 wurde von einem 12 Rthlr. betragenden Legate des P. Prim. Pitschmann zu Lauban, sowie durch Beiträge der hiesigen Herrschaft und Gemeinde von dem Orgelbauer Edelmann aus Greifenberg eine Veränderung der Orgel dahin bewerkstelligt, daß das Manual und Pedal derselben nach der Gemeinde hin gewendet wurde.

Im J. 1771 wurde der vordere Giebel der Kirche, welcher einzustürzen drohete, abgetragen, eingekappet und völlig unter das Dach gebracht; zugleich erhielt er zu seiner Sicherheit 6 Anker. Die vordere Halle, in welcher man bis auf's Chor kommen konnte, wurde weggerissen und zur Ersparung ferrerer weitläuftiger Reparaturen die Treppe auf das Chor in die Kirche hinein gelegt, die Thüre durch den Giebel aber zugemauert und in ein Fenster verwandelt.

Im J. 1779 wurde der Kirchthurm reparirt. Die ganze Reparatur, bei welcher Herrschaft und Gemeinde die Kosten trugen, bestand in Bedachung, Beblechung, Anstrich, Besorgung und Vergoldung eines neuen Knopfes, Fahne und Sternes, Spille, auch Verfestigung, Vergoldung und Staffirung der beiden neuen Seigertafeln und wurde durch den Blech- und Schieferdecker Krolopp aus Blankersdorf bei Leutmeritz am 31. Aug. d. J. mit Aufsetzung des Knop-

fes beendigt. Bei dieser Festlichkeit (über welche ausführlicher im Lauf. Mag. 1779 S. 300) wurde in den neuen Knopf eine neue Denkschrift nebst der in dem alten Knopfe noch unversehrt vorgefundenen gelegt. Letztere vom J. 1715 schließt mit folgenden Versen:

Hermann von Salza. Magister Gottlieb Nerger.

Herr breit über Thurm und Haus Deine Gnadenflügel aus;
Von der Höhe Deiner Güte es vor Unglück stets behüte.
Send uns treue Lehrer zu, die das Volk in Fried und Ruh
Mit dem Wort des Lebens weiden, es nicht v. der Heerde scheiden.
Gieb uns allen einen Sinn, der uns führt zu Christo hin;
Nimm uns endlich in d. Himmel aus d. schnöden Weltgetümmel.

Eine wiederholte Reparatur des Thurmes erfolgte im J. 1812 durch den Schieferdecker Klemmer aus Langenöls. Die Kosten derselben wurden allein durch die Gemeinde getragen, welche deshalb ein Kapital aufnehmen mußte. Das sehr schadhafte Dach wurde ausgebessert, auf der Abendseite eine neue Wand gezogen, überdies der ganze Thurm neu angestrichen. Zu der Vergoldung des Knopfes und der Fahne wurde unter den ledigen Personen, sowie den Gedinge- und Hausleuten eine Collecte von 11 Rthlr. 14 Sgr. gesammelt, das Uebrige, was noch fehlte, und was zum Anstriche und zur Vergoldung der Seigertafeln erforderlich war, wurde von einigen Wohlthätern gegeben. Die Aufsetzung des Thurmknopfes geschah am 23. Sept. d. J. mit großer Feierlichkeit. In den Knopf wurde eine vom Pastor Schiebler verfaßte Denkschrift gelegt.

Die Kirchenuhr wurde sehr oft, nämlich in den Jahren 1754, 1784, 1817 und zuletzt 1850 mit bedeutenden Kosten für Herrschaft und Gemeinde reparirt.

Im J. 1802 wurden die Weiberstände linker Hand gepflastert. Beiläufig wird erwähnt, daß Ständezins hier nur bis zum J. 1736 entrichtet worden ist.

Im J. 1822 ließen die Herren: Gerichtsscholz Grabs, Papierfabrikant Gläser und Müllermeister Theunert hierselbst auf eigene Kosten die innere Ausweissung und den äußern Abputz der Kirche besorgen. Die Kosten betrugen 46 Rthlr. Zu gleicher Zeit wurden die beiden großen Fenster auf der Abendseite der Kirche neu eingesetzt und mit größeren Scheiben versehen. Letztere Reparatur im Betrage von 26 Rthlr. wurde aus der Kirchkasse und 9 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. durch eine Sammlung des Pastors unter den Frauen der Gemeinde bewerkstelligt.

Im J. 1848 wurde die fast ganz unbrauchbar gewordene Orgel durch den Instrumentenbauer Meusel aus Löwenberg vom 26. April bis 3. Juni einer gründlichen Ausbesserung und theilweisen Erneuerung unterworfen. Die Kosten hierbei betrugen 154 Rthlr.

27 Sgr. Sie wurden aus der hiesigen sogenannten Kriegs-Gemein-Kasse geleistet, wozu das Dominium, außer seinem Beitrage zu dieser Kasse, als Patrocinium ein Drittel der Gesammtsumme (nach dem Gesetze vom 11. April 1846) im voraus beitrug.

Im J. 1852 wurde die Sakristei der Kirche mit Ziegeln gedeckt, welche neue Ausgabe im Betrage von 27 Rthlr. 18 Sgr. 7 Pf. von Herrschaft und Gemeinde in derselben Weise, wie die des vorerwähnten Orgelbaues, aufgebracht wurde.

Im J. 1853 wurden ein bedeutender Theil des Kirchendaches und die Bretter am Thurme erneuert, wodurch ein Kostenaufwand von 67 Rthlr. 27 Sgr. 3 Pf. entstand.

Aus allen diesen Mittheilungen ersieht man, daß die Erhaltung des hiesigen Kirchenwesens bisher nur durch die größten Opfer von Seiten der Herrschaft und Gemeinde möglich geworden ist.

Außerdem haben noch folgende edle Wohlthäter durch besondere

fromme Stiftungen und Legate

dafür Sorge getragen:

1) Herr Kammerrath Steinbach bestimmte im J. 1776 200 Rg. zur Verbesserung des Pfarrer- und Schullehrer-Einkommens. Hiervon sind leider 100 Rg. bei einem Concours im J. 1787 verloren gegangen.
2) Herr Kaufmann und Senator Vogel-Weiner zu Lauban schenkte im J. 1829 ein Kapital von 150 Rg. zu gleichen Theilen für die Kirche, Pfarr- und Schulstelle. (Derselbe verehrte auch der Kirche einen stark vergoldeten silbernen Kelch nebst dergl. Patene.)
3) Herr Pastor Naski vermachte im J. 1837 in seinem Testamente 200 Rg. der Pfarrstelle.
4) Herr Papierfabrikant Gläser bestimmte im J. 1844 für Pfarrer und Schullehrer zu gleichen Theilen 500 Rg.

Die Kirche erhielt auch sonst noch bedeutende Geschenke; so unter anderen im J. 1790 von dem Gehülfen in der hiesigen Papiermühle, Rummler, 10 Rg.; vom Herrn Kammerrath Steinbach 40 Rg.; vom Herrn Scabinus Weiner über 200 Rg.; vom Herrn Papierfabrikant Münch 10 Rg.; vom Herrn Rittergutsbesitzer Lachmann im J. 1817 50 Rg. und im J. 1822 eine neue Altar- und Kanzelbekleidung; vom Herrn Papierfabrikant Gläser im J. 1824 einen Kronleuchter und seit vielen Jahren bis heute die nöthigen Altarkerzen, sowie das jetzige Taufpostament; endlich im J. 1853 von dem Herrn Rentier Vogel-Weiner zu Lauban 2 neue zinnerne Altarleuchter.

Das Kirchenvermögen betrug ult. Dez. 1852 mit Einschluß der Legate 1996 Rg. 23 Sgr. 9 J.

Kirchhof.

In dem Zeitraume von 1427 — 1654 hat Wingendorf nach Steinkirch und dann nach Holzkirch begraben, an welchen letzteren Ort die Leichen unter Geläute und Gesang abgeholt wurden. Als aber im J. 1675 die beiden Herrschaften Joachim von Uechtritz auf Holzkirch und Günther von Salza auf Wingendorf mit einander in Streit geriethen, so wurde dies nicht mehr gestattet. Günther von Salza kaufte daher im J. 1675 hier ein Grundstück zu einem eigenen Kirchhofe, um welchen später Hermann von Salza eine Mauer führen ließ. Auf diesen Kirchhof wurden jedoch nur die hiesigen Gemeindeglieder begraben; die der Gastgemeinden wurden hier nur ausgeläutet und abgekündigt, oder es wurde ihnen auch hier eine Leichenpredigt gehalten. Die ersten Leichen (die erste war die Tochter des damaligen Scholzen) liegen an der Mauer gegen den Pfarrhof zu. Als man aber gefunden, daß dieser Platz zu naß war, ist man mit den Gräbern weiter hingerückt. Für die Leichenstellen hat anfangs Jeder 1 ℳ zahlen müssen, welche Beschwerlichkeit aber später die verw. Frau Barbara Helena von Salza (1736) aufgehoben hat. Das Bahrenhaus steht über einer von Salzaischen Gruft. Im J. 1846 erbaute der Besitzer der hiesigen Papierfabrik Herr Karl Wilhelm Ott eine Familiengruft rechts beim Eingange der vorderen Kirchhofpforte an der Seite des Pfarrgartens. Die erste Leiche, die darin ruhet, ist die am 25. Febr. 1846 verstorbene, erst in ein gemauertes Grab beigesetzte, Ehegattin des Erbauers, Namens: Henriette Dorothea Ott, geb. Gläser von hier.

Kirchencollegium.

Dasselbe besteht jetzt aus dem Herrn Rittergutsbesitzer Lachmann als dem Patronatsherrn über Kirche und Schule, dem Ortsgeistlichen und den 2 Kirchenvätern: Johann Gottfried Mühl, Gärtner und Johann Gottlieb Geisler, Freigärtner.

§. 12.

Geschichte der Geistlichen. Von 1654 bis jetzt.

1) George Gerber, Sohn des Vorwerksbesitzers Bartholomäus Gerber in Kerzdorf bei Lauban und der Frau Ursula geb. Gerlach, war geb. am 26. Dez. 1599. Er besuchte anfangs die Schule zu Lauban, begab sich 1618 auf das Magdeburgische und nach kurzer Zeit auf das Bautzener Gymnasium, konnte sich aber an beiden Orten wegen der damaligen Kriegsunruhen nicht lange aufhalten. Von da ging er auf 2 Jahr nach Halle und 1622 auf die Universität Wittenberg. Hierauf wurde er 1624 Baccalaureus (Subrector) in Lauban, und 1626 wegen seiner guten Predigergaben ebendaselbst

erſter Diaconus. Im J. 1627 zog er als Paſtor nach Meſſersdorf und nachdem er dieſes Amt unter mancherlei Kriegsbeſchwerden mit aller Treue verwaltet hatte, 1645 als Nachfolger des Paſtor Chriſtophorus Sänftleben nach Steinkirch, und 1654 von da vertrieben mit Weib und Kindern nach Wingendorf. Hier lehrte er bis an ſein im J. 1674 erfolgtes Ende treulich, worauf er am 27. Juli d. J. nach Holzkirch begraben wurde. Auf ſeinem Grabmale, welches ſpäter durch die Treppe in die daſige herrſchaftliche Kirchenloge verbauet worden iſt, war die Inſchrift zu leſen:

„Ein fromm gelehrter Mann, der Jeſum herzlich liebte,
Und ſich in ſeinem Wordt durch Lehren fleißig übte,
Ruhet gar ſanfft und wohl tieff unter dieſem Stein,
Die Seele lebt bei GOTT, hier liegt all ſein Gebein.
Nehmlich der Wohl-Ehrwürdige, Vorachtbare und Wohlgelahrte
Herr Georgius Gerber".

Er hatte 50 Jahre im Schul- und Predigtamte gewirkt. Von ihm ſind mehre lateiniſche*) Gedichte und „Antidotum spirituale contra mortem aeternalem oder chriſtliche Leichenpredigt auf Joh. Kayſer, Pfarrer zu Rengersdorf a. O., Liegnitz 1669.

Von den Kindern aus ſeiner Ehe mit Anna Sänftleben, Tochter des Pfarrers Sänftleben zu Steinkirch, ſind zu merken:

a) Gottfried Gerber, anfangs zu Volkersdorf und dann zu Wigandsthal und Meſſersdorf 56 Jahre Paſtor, ſtarb 1724, alt 80 Jahr.
b) Chriſtoph Gerber, erſt in Volkersdorf, darn in Linda Paſtor, ſtarb 1705, alt 77 Jahr.
c) Anna Gerber, die ſich an den Archidiac. Schröer zu Jauer verheirathete und Mutter zweier berühmter Geiſtlichen wurde, nämlich des George Fr. Schröer, Doctor der Theologie und Prof. zu Wittenberg, und des M. Sam. Schröer, Probſtes u. Superintendent zu Klöden.

2) Paul Bernhard Haußdorf, aus einer ſehr alten Familie, die ſchon ſeit dem 14. Jahrhunderte in Lauban wohnhaft war und ſich von da in Wingendorf, Lichtenau, im Görlitziſchen und Zittauiſchen, auch in Meißen ausgebreitet hat, aber jetzt in Wingendorf

*) Eine Probe ſeiner lateiniſchen Poeſie auf den Burgemeiſter Wießner zu Lauban lautet alſo:

Defleo Wiesnerum, Patronum defleo, patrem
Defleo, sed frustra: dormiat ergo Deo.
Si dormit, vivit, si vivit, et ipse resurget.
Ast credas dormit, vivit et; ergo bene.
Da Deus ut reliquos conservet curia longum
Consillis claros et pietate viros.

nicht mehr vorhanden ist. Er war geb. am 21. Aug. 1647 zu Lauban, wo sein Vater M. Salomo Haußdorf zuletzt Pastor Primarius war. Er wurde gebildet auf den Schulen zu Lauban und Coburg, begab sich 1666 auf die Universität Jena und kam dann nach Lauban zurück. Im J. 1674 erhielt er den Ruf zu dem hiesigen Pfarramte, welches er 37 Jahre bis an seinen Tod bekleidete, der am 17. Juni 1711 in dem 64. Jahre seines Alters erfolgte. Sein Leichenstein steht an der Kirchmauer und sein Bildniß, welches seine Erben unserer Kirche geschenkt haben, hängt hinter der Kanzel an der Wand. Ueber seine 3 Söhne vergl. §. 8. – Er hat herausgegeben:

„Wingendorfische Glockenpredigt, welche am II. Advent-Sonntage, den 10. Dez. des 1690. Jahres bei Einweihung der 3 neuen kurz vorher glücklich aufgezogenen und das erstemal zum öffentlichen Gottesdienst gelauteten Glocken in der Kirche allda einfältig gehalten und auf Begehren zu einem sonderbaren Andenken zum Drucke übergeben. Lauban".

Diese Predigt nennt der Lübeckische Superintendent Götze in seiner **ecloga antipontificia de baptismo campanarum 1718** „**variis observationibus refertam et lectu non indignam**". Sie ist in unserem Archive zu finden.

3) **M. Gottlieb Nerger**, von Bunzlau. Er besuchte die Schule zu Lauban, setzte seine Studien in Leipzig fort und disputirte daselbst im J. 1708 über Matth. 13, 35. Im J. 1712 erhielt er den Ruf zu dem hiesigen Pastorat und verheirathete sich noch in demselben Jahre mit Joh. Dorothea Blochmann, Tochter des Postmeisters B. in Löwenberg, aus welcher Ehe außer 3 Töchtern 2 Söhne (von welchen Letzteren siehe §. 8.). Er hat hier mit vielem Beifall gelehrt, aber ein trauriges Ende genommen. Nämlich im J. 1742 verfiel er in Melancholie, welche die, durch den Abgang der schlesischen Gemeinden erfolgte, bedeutende Schmälerung der Einkünfte des hiesigen Pfarramts noch erhöhte, und erhing sich am 5. Sept. d. J. in dem Sommerhause seines Gartens. Aus Rücksicht auf seine in den letzten Jahren gezeigte Schwermuth erlaubte das Oberamt, ihn „durch ehrliche Leute in ein Grab an den Kirchhof in seinem Garten legen zu lassen".

Von nun an fand bei dem hiesigen Pfarramte fortwährend ein großer Wechsel Statt und während in den ersten 88 Jahren hierselbst nur 3 Geistliche auf einander folgten, zählt der folgende 111 J. umfassende Zeitraum 13 derselben. Dieser Wechsel ward meist durch die geringe Dotation der hiesigen Pfarrstelle hervorgerufen und ist wohl im Ganzen für die Gemeinde von nachtheiligem Einflusse gewesen. Denn wenn auch derselbe einerseits, wie jede Veränderung, etwas Anregendes hatte, so wurde doch durch ihn andrerseits die dem

Geistlichen zu einer gesegneten Wirksamkeit so nöthige Bekanntschaft mit seiner Gemeinde gehindert und das Band zwischen Beiden oft gerade dann gelöst, wenn es am engsten und segensreichsten zu werden anfing.

4) Christian Gotthelf Güttler, von Beyersdorf im Meißnischen, gebildet in Bautzen und Leipzig, ward 1743 hierher berufen und hielt am Sonntag **Reminiscere** seine Anzugspredigt. Er stand dem Pfarramte hierselbst 5 Jahre vor und wurde 1748 als Pastor nach O.-Wiesa berufen, wo er 44 Jahr 3 Mon. gelehrt und in großer Liebe bei seiner Gemeinde gestanden hat. Er starb den 19. Mai 1792 in dem Alter von 76 Jahren. Unter ihm erhielt die hiesige Pfarrstelle zum Ersatz für die durch den Abgang der schlesischen Gemeinden erfolgte Schmälerung des Einkommens von der Herrschaft eine Wiedemuth, wozu Hiob von Salza ein Drittel des früheren Kirchbauergutes kaufte. Dieselbe wurde aber im J. 1783 gegen ein Aequivalent vom Herrn Kammerrath Steinbach wieder eingezogen.

5) M. Martin Samuel Grünwald. Er war geboren am 14. Juni 1726 zu Küpper, wo sein Vater M. Christian Gottlieb G. (der spätere Archidiaconus in Zittau) Pfarrer war. Nachdem er seine Bildung in Zittau, Leipzig, Jena und Wittenberg erlangt hatte, trat er am Sonntage **Judica** 1748 das hiesige Pfarramt an, in welches ihn sein Vater einwies. Hier blieb er bis 1752, in welchem Jahre er nach Ebersbach bei Zittau zum Pastorat berufen wurde, wo er am 6. Febr. 1754 in einem Alter von 27 J. 8 M. weniger 7 Tage gestorben ist. Er schrieb: **Dissert. de officio Christi pastoricio ad Joh. 20, 19 sqq. Wittbg. 1747.**

6) Adam Gottwart Schön, geb. am 9. April 1715 zu Ob.-Oderwitz bei Zittau, wo damals sein Vater M. J. A. Schön Pfarrer war (der als Archidiaconus in Görlitz 1730 gestorben ist). Seine gelehrten Kenntnisse erwarb er sich zu Görlitz und Leipzig. Von 1741 an Hauslehrer, erhielt er 1752 den Ruf als Pfarrer nach Wingendorf. Im J. 1753 ward er zweiter, 1755 erster Diaconus und 1757 Archidiaconus zu Lauban. Er starb den 25. Apr. 1758, nur 43 J. 16 T. alt. Sein Tod wurde von den meisten Laubanern und von ganz Wingendorf sehr bedauert.

7) Gottlieb Kriegel, geb. am 3. Okt. 1718 zu Volkersdorf, ein Sohn des dasigen Schullehrers und Organisten Jeremias Kriegel und dessen Ehefrau Anna Marie geb. Berndt. Aus dem Privatunterrichte seines Vaters und der beiden Volkersdorfer Pastoren Frietzsche und Flößel, kam er 1732 in die zweite Klasse des Laubaner Lyceums, verließ dasselbe 1740 mit einer öffentlichen Rede „**de divitiis et paupertate Christianorum**“, studirte dann 5 Jahre

in Leipzig, wurde hierauf Hauslehrer und am 19. Sept. 1753 als Pastor nach hier berufen, wo er am 16. Sonntage p. Trin. antrat. Leider sollte dieser höchst verdienstvolle und kenntnißreiche Geistliche unserer Gemeinde nicht lange erhalten werden. Denn zwar schlug er einen Ruf nach Meffersdorf und einen zweiten nach Holzkirch, der schon im J. 1754 an ihn erging, aus; folgte aber Ostern 1759 dem als Pastor nach Gerlachsheim. Dort starb er, nach vielfacher Kränklichkeit, am 25. März 1782. Seine Beerdigung erfolgte am 29. d. M. still, da er selbst verlangt hatte, daß wegen vieler Arbeit der benachbarten Geistlichen auf's nahe Osterfest sein öffentliches Leichenbegängniß erst 4 Wochen nach seinem Tode gehalten werden sollte, was denn auch am 23. April geschah.

Ihm verdankt die hiesige Gemeinde den Anfang einer Chronik des hiesigen Orts. Auch ist von ihm hier noch ein geschriebenes Choralbuch vorhanden. Er schrieb einen fließenden Vers, war auch ein guter Tonkünstler, wie er denn viele Jahrgänge, wozu er auch die Texte verfertigte, componirt hat. Jedes Jahr, so lange er in Gerlachsheim war, hat er ein geistliches Lied gedichtet, das bei dem sonntäglichen Frühgebete abgelesen wurde. Von ihm sind gedruckt erschienen:

a) **Progr. de commodis laborum scholasticorum. Hirschb. 1753.**

b) „Die in Freude verkehrte Traurigkeit des Christen" eine bei der Feier des am 5. Mai 1754 begangenen ersten Wingendorfer Kirchenjubiläums gehaltene Predigt nebst einer in gebundener Schreibart vor dem Altar gesprochenen Rede über die Schicksale der Wingendorfer Kirchgemeine. Lauban.

c) Eine Rede, die er bei dem Volkersdorfer Kirchenjubelfest am 14. Aug. 1754 vor dem Altar daselbst gehalten hat, abgedruckt in des Pastor F. S. Frietzschens Schrift sub tit.: Das jubilirende Volkersdorf. Lauban. 1754.

d) „Das selige Wissen eines Christen, der mit Hiob sagen kann: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!" eine Leichenpredigt, der Frau Winkler zu Gerlachsheim gehalten. Budissin. 1762.

e) Ein Auszug einer von ihm 1760 **Dom. Judica** zu Gerlachsheim gehaltenen Glockenpredigt steht in Gfr. Weiners Andenken der Gerlachsheimer Prediger. Lauban. 1764.

8) **Johann Heinrich Lachmann**, geb. zu Berthelsdorf a. O. am 6. Sept. 1729. Seine Eltern waren Melchior L., Bauer und Gerichtsgeschworner daselbst und Frau Anna Dorothea geb. Förster aus Wingendorf. Er besuchte das Lyceum zu Lauban von 1743—1750 und begab sich dann auf die Universität Leipzig und 1753 (weil er ein Schlesier war) auch auf 1 Jahr nach Halle. Hierauf Hauslehrer, erhielt er im J. 1759 den Ruf zu dem hiesigen Pfarr-

amte, welches er bis zum J. 1767 verwaltete. Am 4 Advent gedachten Jahres hielt er in Lauban als zweiter, 1773 Dom. Jubilate als erster Diaconus, und 1789 Dom. 17. p. Trin. als Primarius in Zittau seine Antrittspredigt. Er starb am 14. Oct. 1808 in einem Alter von 77 J. 1 M. 8 T. Von ihm ist eine in gebundener Rede mit geschichtlichen Anmerkungen verfaßte Schrift gedruckt:

Die wunderbaren Führungen Gottes, weiland Hrn. Heinrich Krachs, welcher den 25. Dez. 1764 nach vollbrachter 70jähr. Wallfahrt selig entschlief, entwarf zum Troste und Beruhigung der sämmtlichen Hinterbliebenen, dessen betrübter einiger Schwiegersohn. Hirschberg.

9) Samuel Friedrich Seidel, geb. am 19. Aug. 1741 zu Lauban, ein Sohn des dasigen Rector M. Samuel S. und der Fr. Martha Eleonore, geb. Blochmann. Er besuchte das Laubaner Lyceum bis 1760, hierauf die Universität Leipzig, wurde 1763 Hauslehrer, erst in Marklissa und dann in dem Hause des hiesigen Patrons Herrn Rittmeister Hiob von Salza, der ihn Dom. Reminiscere 1768 hierselbst als Pastor anstellte. Im J. 1783 ward er nach Gerlachsheim als Pastor berufen, wo er am 28. Sept. 1796 starb.

10) Johann Jeremias Ehrenfried Schwedler war am 10. Oct. 1733 zu Rengersdorf a. O. geboren, wo sein Vater Jeremias S. von 1731—1738 Pfarrer gewesen ist. Seine Mutter war Fr. Juliane Elisabeth Dorothea, Tochter des J. G. Knobloch, Pfarrers zu Goldentraum. Da ihm sein Vater sehr zeitig starb, so nahm ihn der mütterliche Großvater, obengenannter Knobloch, der nun das Pfarramt in Rengersdorf erhielt, zu sich. Zuerst wurde er von dem Kandidaten Güttler, der später sein Stiefvater wurde, privatim unterrichtet. Als dieser im J. 1743 Pfarrer in Wingendorf wurde, zog er zu fortgesetztem Unterricht mit ihm dahin. Im J. 1746 besuchte er unter der besondern Leitung des M. Haußdorf (eines Sohnes des früheren hiesigen Predigers) das Lyceum zu Lauban und von 1753—1756 die Universität Wittenberg. Hierauf als Kandidat des Predigtamts 20 Jahre Hauslehrer und zuletzt zur Unterstützung seines Stiefvaters in Ober-Wiesa erhielt er im J. 1783 das Pfarramt zu Wingendorf, zu welchem er am 10. Aug. d. J. durch den Pastor Dietmann aus Lauban installirt wurde und das er mit gewissenhafter Treue fast 27 Jahr verwaltete. Er starb am 5. Dezbr. 1810, seines Alters 77 J. 1 M. 3 W. 4 T.

11) Karl Ehrenfried Schiebler, geb. am 11. April 1777. Sein Vater war Joh. Daniel S., Bürger und Weber in Lauban und seine Mutter Fr. Anna Martha, Tochter des Bürgers, Kürschnermeisters und Kirchvaters Paul Gollnisch daselbst. Zuerst in einer Privatschule unterrichtet, besuchte er vom J. 1785 an unter sehr

sorgenvollen Verhältnissen das Laubaner Lyceum und von 1799 — 1803 die Universität Leipzig. Hierauf in mehren Familien seiner Vaterstadt und Heimath Hauslehrer wurde er im J. 1810 Lehrer an dem Königl. Pädagogium zu Bunzlau und Dom. Laetare 1811 Pastor hierselbst, welches Amt er 8 Jahre und 5 Mon. mit großem Heile für die hiesige Gemeinde bekleidet hat. Ihm verdankt dieselbe viele segensreiche Einrichtungen, unter anderen eine zeitgemäße Umgestaltung des Schulwesens (1811) und die am Pfingstsonntage 1817 bewerkstelligte Einführung des neuen Dresdener Gesangbuchs. Im Septbr. 1819 folgte er einem Rufe zu dem durch den Tod des P. Järschky erledigten Pfarramte in Seyfersdorf, welches er Dom. 12. p. Trin. antrat. Er starb daselbst am 9. Dez. 1846 in dem Alter von 69 J. 7 Mon. wen. 2 Tage, nachdem ihm seine Gattin Dorothea Wilhelmine, Tochter des Oberhofgerichts-Actuar Kretschmann zu Leipzig, nach einer 28j. Ehe am 19. Okt. 1842 in die Ewigkeit vorangegangen war. —

Diese neun in dem Zeitraume von 1654—1819 hierselbst angestellt gewesenen Geistlichen charakterisirt folgendes in hiesiger Gemeinde verbreitetes Gedicht:

„Gerber war der erste Lehrer,
Haußdorf ein recht Schrifterklärer,
Nergers Lehre richtig war,
Güttler predigt rein und klar,
Krieglers Fleiß man nicht vergißt,
Lachmanns Ruhm unsterblich ist,
Seidel recht und eifrig lehrte,
Schwedlers Wort man sanfte hörte,
Schiebler, wie bemüht ist der,
Auszubreiten Gottes Lehr'!
Herr, laß ihm sein Thun gelingen,
Laß es viele Früchte bringen,
Segne seine Müh' und Fleiß,
Herr, zu Deines Namens Preis!"

Nach dem Abgange des P. Schiebler war der derzeitige Collator Herr Rittergutsbesitzer Lachmann anfangs gesonnen, die hiesige Predigerstelle nicht wieder zu besetzen, sondern sie entweder als ein Filial mit Holzkirch zu vereinigen, oder die Gemeinde ganz dahin einzupfarren. Allein die Königliche Regierung genehmigte Letzteres nicht (oder wenigstens nur unter der Bedingung, daß die kirchlichen Gebäude, als der Geschichte angehörig, erhalten würden) und die Gemeinde selbst wünschte einstimmig, wieder einen eigenen Prediger zu haben. Demnach unterblieb es. Es meldete sich damals zu dem hiesigen Pfarramte nur ein Einziger, nehmlich

12. Ernst Samuel Friebe. Er war geb. am 21. Nov. 1786 zu Alt-Seidenberg. Sein Vater war Joh. Christoph F., Leinweber und Schulhalter daselbst, und seine Mutter war Fr. Maria Rosine geb. Detscher. Unterrichtet von seinem Vater und dem Diaconus M. Kley in Seidenberg besuchte er 1801 das Gymnasium zu Görlitz u. 1807 die Universität Leipzig, wurde 1810 Hauslehrer, arbeitete von 1814 an einer schola collecta in Görlitz, erhielt 1815 das Katechetenamt in Gebhardsdorf, verheirathete sich daselbst mit Jgfr. Christiane Caroline Pudor, des Joh. Fr. P., Zoll- und Renteinnehmers in Seidenberg 3ten Tochter, wurde 1817 als Katechet in Meffersdorf und Dom. Invocavit 1820 hierselbst als Pastor angestellt, bekleidete aber dieses letztere Amt zur großen Betrübniß dieser Gemeinde nur sehr kurze Zeit, indem er schon am 25. Mai 1821 in dem Alter von 34 J. 6 M. 4 T. durch den Tod abgerufen ward. Seine hinterlassene Frau Wittwe verheirathete sich am 15. April 1822 mit Herrn Gottfr. Wünsche, Rector und Nachmittagsprediger in Groß-Tschirnau an der polnischen Grenze. Friebe's Leichenstein steht an der oberen Kirchhofmauer.

Nach einer 10monatlichen durch den Herrn Pastor Scholz von Holzkirch vertretenen Vacanz des hiesigen Pfarramts, folgte als Pastor

13) Johann Gottlieb Naski, geb. zu Friedeberg a. O. am 19. Okt. 1774. Seine Eltern waren Johann George N., Bürger und Schuhmachermeister, sowie Hausbesitzer daselbst, und Fr. Anna Rosina geb. Köbel. Nachdem er bis zu seinem 14. Jahre die Ortsschule besucht hatte, kam er 2 Jahre auf die Schule zu Nieder-Wiesa, 1789 auf das Gymnasium zu Hirschberg und 1797 auf die Universität Halle, wurde dann 3 Jahre Hauslehrer in Trotha bei Giebichenstein, 1804 Lehrer am Waisenhause in Hirschberg und von 1807—1818 wieder Privatlehrer in mehren angesehenen Familien. In letzterem Jahre erhielt er den Ruf als Katechet nach Friedersdorf u. 1822 das hiesige Pfarramt. Dasselbe hat er mit großer Treue und von seiner Gemeinde aufrichtig geliebt 15 Jahre verwaltet. Er war in hiesiger Gegend der Erste, welcher die neue Preuß. Kirchenagende einführte, welches am 1. Januar 1826 geschah. Er starb, unverheirathet, am 27. Nov. 1837 in dem Alter von 63 J. 1 Mon. 8 T. Sein Leichenstein steht an der Kirche. Von ihm galt das Wort der Schrift: „Das Gesetz der Wahrheit war in seinem Munde und ward kein Böses in seinen Lippen gefunden; er wandelte vor mir friedsam und aufrichtig und bekehrete Viele von Sünden." Mal. 2, 6.

14) Karl Julius Friderici, geb. am 13. März 1806 zu Schmiedeberg, ein Sohn des Herrn Christian F., Kaufmanns daselbst, und der Fr. Charlotte geb Vogel. Zuerst unterrichtet auf der Stadtschule seines Geburtsortes, besuchte er dann das Gymnasium zu

Hirschberg und von 1827—1830 die Universität Breslau. Während seiner Kandidatenzeit Hauslehrer erst bei dem Kammerherrn Freih. von Buddenbrock auf Pläswitz im Striegauer Kreise und dann im Hause des Rittergutsbesitzers Herrn von Uechtritz auf Tzschocha zu Hirschberg, wurde er 1838 zum Pfarrer hierselbst berufen, welches Amt er Dom. 13. p. Trin. den 9. Sept. 1838 antrat. In Folge seiner Vocation in das Pfarramt nach Rengersdorf a. O. verließ er Wingendorf am 15. Nov. 1840.

15) Johann Karl Friedrich Scheuner, geb. am 2. Juli 1809 zu Nieschwitz bei Bunzlau, wo sein Vater Joh. Tobias S. Fleischhauermeister war, kam 1823 auf das Gymnasium zu Hirschberg, 1830 auf die Universität Breslau, wurde von 1833 an Hauslehrer, erst 4 J. im Großherzogthum Posen und später in N. Schlesien, zuletzt in Groß-Rinnersdorf bei Lüben, und erhielt 1840 die Berufung als Pfarrer nach Wingendorf, wo er Dom. Cantate den 9. Mai 1841 installirt wurde. Er verwaltete dieses Amt bis Ende Oct. 1846, zu welcher Zeit er nach Reichenbach O. L. als Diaconus berufen zog, um in einen größeren Wirkungskreis einzutreten.

16) Sein Nachfolger hierselbst wurde ich, Karl Ottomar Pudor. Geb. zu Lauban am 30. März 1818, Sohn des Karl Friedrich P., Justizcommissarius daselbst, und der bereits im Herrn entschlafenen Frau Henriette Wilhelmine Sophie geb. Klemm aus dem Pfarrhause Gebersdorf bei Dahme in der N.-Lausitz, besuchte ich von meinem 9. Jahre das Gymnasium zu Lauban, von 1835—1838 die Universität Breslau, wurde dann Hauslehrer in Sagan, Trebnitz und zuletzt in Lauban, und seit dem 30. April 1847 Pastor hierselbst, wo ich Dom. I. p. Trin. am 6. Juni d. J. durch den Herrn Superintendenten Deymel aus Friedersdorf a. O. in mein Amt eingeführt wurde. Noch in demselben Jahre wählte ich zu meiner Gattin Jungfrau Marie Louise Klemm, des Fr. Wilh. Benjamin K., Königl. Steuer-Einnehmers zu Guhrau in Schlesien, 2te Tochter. — Bisher hat der Allgütige mich stets nur väterlich geleitet und immerdar nur seine liebevolle Gnadenhuld an mir erwiesen. Er wolle auch fernerhin sein gnädiges Antlitz nicht von mir wenden, insbesondere aber mein heiliges Amt und Werk mit reichem Heil und Segen krönen!

§. 13.

Geschichte der Schule.

Ueber den Zustand des hiesigen Schulwesens vor dem J. 1677 fehlen alle Nachrichten. Erst in diesem genannten Jahre wird ein „Schulhalter" namhaft gemacht. Wahrscheinlich war in dieser Zeit für den Unterricht der hiesigen Jugend nur höchst nothdürftig gesorgt

und der hiesige Lehrer betrieb wohl wegen seines nur sehr geringen Einkommens nebenbei noch einen andern bürgerlichen Beruf.

Die erste Schulwohnung war in dem damals der Herrschaft gehörigen Hause oberhalb der Kirche, jetzt No. 4; später, im J. 1732, wurde das frühere Pfarrhaus (die Wohnung der Försterschen Ueberschar) von der Gemeinde zum Schulhause gekauft. Dieses Haus, eben nur ein Bauernhaus, gehörte zu den elendesten der ganzen Umgegend und es befand sich in demselben nur eine einzige Stube, welche Schul- und Wohnzimmer zugleich sein mußte. Da es nun auch durch die Länge der Zeit ganz baufällig geworden und einer entsprechenden Reparatur nicht fähig war, so bestimmte die Königl. Regierung zu Liegnitz im J. 1837 den Bau eines neuen Schulhauses. Derselbe wurde nach dem Anschlage des Königl. Bauinspectors Hedemann zu Görlitz durch den Maurermeister Haschke zu Lauban ausgeführt und kostete der Gemeinde 960 Rt., wozu dieselbe ein Kapital aufzunehmen genöthigt war. Am 15. Apr. genannten J. wurde in Anwesenheit des Ortsrichters Grabs und der zu dem Bau gewählten Gemeindedeputirten Ueberschar Adolph, Kirchvater Mühl und Gerichtsmann Scholze, sowie des Herrn Schullehrers Kadelbach und einiger anderer Gemeindeglieder der Grundstein dazu gelegt, wobei Herr P. Raski eine Rede über Apostelg. 4, 11. hielt. Am 20. Nov. d. J. geschah in Gegenwart des Stellvertreters der hiesigen Herrschaft, Herrn Amtmanns Kosche, ferner der obengenannten Gemeindedeputirten und der beiden Herren Schulvorsteher Gläser und Grabs (welche Letztere die innere Einrichtung der Schulstube auf eigene Kosten besorgt hatten) die feierliche Einweihung des neuen Gebäudes und zwar, wegen Krankheit des vorerwähnten Herrn Ortsgeistlichen, durch Herrn P. Scholz von Holzkirch mit einer Rede über 2. Cor. 5, 17. —

Im J. 1839 wurde die Schulscheune abgebrochen und verkauft, das dadurch gewonnene Geld aber ward dazu verwendet, die Pfarrscheune zu repariren und für Pastor und Schullehrer zu theilen. —

In Bezug auf die innere Einrichtung des Schulwesens ist zu erwähnen, daß im J. 1811 durch den Herrn Scabinus Weiner und Herrn P. Schiebler eine sehr nöthige Verbesserung des Schulunterrichts veranstaltet wurde. Die ganze Schuljugend wurde nehmlich von nun an in 2 Klassen getheilt, ein neues Lehrbuch der Religion, ferner das Dresdener Gesangbuch und Unterricht in Geographie, Naturgeschichte und Naturlehre eingeführt. Herr Weiner schenkte bei dieser Gelegenheit der Schule Dresdener Gesangbücher, Lehrbücher, Vorlegeblätter und Charten als Inventarium.

Schulkasse.

Dieselbe wurde im J. 1898 durch den Hrn. Pastor Friderici

von einem 8 Mk. 6 Sgr. 4 Pf. betragenden Geschenke des Hrn. Papierfabrikanten Münch in Jannowitz gegründet und ist seitdem, insbesondere durch die milden Spenden des oft erwähnten Wohlthäters Hrn. Papierfabrikant Gläser, zu einer Höhe von 68 Rthlr. 26 Sgr. 3½ Pf. angewachsen. Herr Gläser beschenkte auch laut Urkunde vom 28. Juli 1844 die hiesige Schulkasse mit einem Kapitale von 200 Rthlr. mit der Bestimmung, daß die Zinsen davon alljährlich im Herbste für sechs arme Schulkinder aus der Gemeinde zu Fußbekleidung verwendet werden sollten.

Schulvorsteher

sind jetzt: Herr Johann Traugott Gläser, Papierfabrikant und Karl August Arnold, Häusler und Weber.

Schulkinder.

Die Zahl derselben beträgt jetzt 24 Knaben und 20 Mädchen.

§. 14.

Geschichte der Lehrer. Von 1677 bis jetzt.

1) Christian Kretschmer wird hier im J. 1677 als Schulhalter erwähnt. Er starb hierselbst, wahrscheinlich 1711.

2) Christoph Gottfried Müller. Er wurde 1719 Schullehrer in Rengersdorf a. O. und hat 1721 dort viel aus seinem eigenen Vermögen zur Reparatur der Orgel beigetragen. Schon am 16. Juli 1722 wurde er beim Einsturz der Tschochaer Brücke stark beschädigt; 1727 aber hatte er das Unglück, auf dem Rückwege von Görlitz bei Deutsch-Ossig umgeworfen und so schwer verwundet zu werden, daß er 9 Tage darauf starb.

3) Heinrich Schubert bis 1724. Er zog wieder an die polnische Grenze, von wo er hergekommen war.

4) Gottlob Kästner, wahrscheinlich bis 1730. Von ihm heißt es im Lauf. Mag. (1781. S. 154.): „Bei diesem traf ein: **Cantores amant humores**, deswegen er auch abgesetzt wurde. Im J. 1743 ging er unter die Preußischen Husaren".

5) Reinhard Rößler starb nach einer 10jährigen hiesigen Amtswirksamkeit am 29. Mai 1741, alt 43 J. wen. 1 Mon.

6) George Heinrich Zippel bis 1743. Er zog von hier nach Giesmannsdorf, wo er 1758 starb.

7) Johann Christoph Arnold, geb. hierselbst am 11. Sept. 1703. Seine Eltern waren der Bauer Johann Arnold und Fr. Anna Elisabeth geb. Lindner. Frühzeitig schon äußerte sich bei ihm

eine besondere Lust, Gott im Schulfache zu dienen. Da er aber im 10. Jahre seines Lebens zur vaterlosen Waise wurde, so ward dieser Trieb vorläufig an der Ausführung gehindert. Unter der Aufsicht seines nachmaligen Stiefvaters zu mancherlei ländlichen Arbeiten angehalten fügte er sich dem Wunsche der Seinen, die ihn zur Ergreifung des Müllerhandwerks bestimmten. Nach Erlernung desselben bei dem Mahlmüller Lindner zu Wünschendorf bei Marklissa und später in Schadewalde, suchte er sein Brot theils durch sein erlerntes Handwerk, theils durch Zimmerarbeit, machte sich 1731 durch Erkaufung eines Hauses in Seibsdorf ansäßig und verheirathete sich mit Jgfr. Marie Elisabeth, des Christoph Geyers, Häuslers und Schneiders daselbst, jüngsten Tochter. Nachdem er 1736 sein Haus daselbst verkauft und sich 2½ Jahre in Bertheisdorf bei seiner Schwester, der Bauersfrau Hoffmann, aufgehalten hatte, kam er 1740 an seinen Geburtsort Wingendorf zurück und wurde 1743 wegen seiner bekannten Tüchtigkeit in den Schulkenntnissen zu dem erledigten Schulamte berufen. Nach dem 1742 hierselbst erfolgten Tode seiner ersten Gattin, von welcher ihm ein Sohn hinterblieb, Namens Johann Gottfried, später Schullehrer in Steinkirch, verehelichte er sich am 13. Sept. 1745 mit Fr. Charlotte Elisabeth geb. Witschel aus dem Pfarrhause Waldau, des Joh. Christ. Lachmanns, gewesenen Schullehrers zu Gersdorf, hinterlassenen Wittwe, mit der er 36 J. verbunden 6 Kinder erlebte. Er stand 38 Jahr hierselbst im Schulamte, verwaltete es gewissenhaft und erhielt von den 6 Pastoren, die während seiner Zeit hier auf einander folgten, einstimmig das Zeugniß der Treue, Redlichkeit und Friedfertigkeit. Er brachte sein Alter unter mancherlei Kummer und Mühseligkeit, doch mit immer getrostem und zufriedenem Herzen auf 75 J. 6 M. 13 T. Sein selbst erwählter Leichentext war: Nehem. 13, 31. „Gedenke meiner, mein Gott, im Besten!“ Ihm folgte der Nachruf:

„Gehab' Dich wohl, geliebter Greis, Dein saurer Dienst hat nun ein Ende.
Du legst Dein Amt, des Lebens satt, in Deines Heilands Jesu Hände.
Durch ihn erlös't, durch ihn geleitet, von ihm mit ew'gem Heil gekrönt,
Stehst Du vorm Throne Deines Gottes, wo tausendfacher Jubel tönt.
Welch Glück genießt nach Kampf und Streit, nach überstand'nen vielen Sorgen
Dein Geist und triumphirt und preis't den Gott, in dem Dein Heil geborgen,
In Ewigkeit geborgen bleibet. Klagt unser Wingendorf um Dich —
So gönnt es Dir auch Deine Ruhe, Dein Glück — und weinend wünscht es sich
Durch sanftes Sterben gleiches Glück. Greis, Dein Gedächtniß bleibt in Segen,
Bis wir uns einst, früh oder spät, an Deines Grabmals Seite legen.“

8) Johann Gottfried Müller, geb. zu Giehren am 2. April 1760, ein Sohn des Joh. Gottlob M., Häuslers daselbst, und der Fr. Anna Elise geb. Könitz, erhielt den ersten Unterricht an seinem Geburtsorte. So sehr es die Armuth seiner Eltern widerrieth, so ent-

schloß er sich doch bei der Schule zu bleiben, machte sich 6 Jahre lang unter der Aufsicht des dasigen Kantors Joh. Glieb. Niederlein in den Schulkenntnissen immer geschickter, besorgte 1778 während der Rektorats-Vacanz die Schule zu Friedeberg a. O. ein halbes Jahr, kam 1779 als Adjunct nach Friedersdorf, besorgte von da aus den Unterricht in dem neu eingepfarrten Neu-Schweidnitz und stand dem Kantor Sigismund in Friedersdorf bei. Hierauf erhielt er die Vokation zu dem hiesigen Schulamte, welches er Dom. 9. p. Trin. 1781 antrat. Am 30. Okt. 1783 folgte er nach einer 2jährigen mit rühmlicher Treue geführten Wirksamkeit einem Rufe nach Schreibersdorf, woselbst er am 25. Mai 1786 in dem blühenden Alter von 26 J. 1 M. 3 W. und 2 T. an der Auszehrung gestorben ist.

9) Johann Heinrich Gotthelf Vogel, geb. am 2. Fbr. 1759 zu Markersdorf bei Görlitz. Sein Vater war der 1781 daselbst verstorbene Schullehrer Gottlieb Samuel V., und seine Mutter Fr. Rahel Sophie geb. Philippi aus Kemnitz bei Bernstadt. Er besuchte 9 Jahre das Gymnasium zu Görlitz und würde die Universität bezogen haben, wenn er nicht in dieser Zeit seinen Vater durch den Tod verloren hätte. Auf Empfehlung des Rector M. Baumeister und des Pastor Flebiger zu Markersdorf wurde er durch den damaligen hiesigen Collator Herrn Kammerrath Steinbach nach Wingendorf als Schullehrer berufen. Er trat sein Amt am 7. Nov. 1783 an und hat dasselbe zum großen Segen der ihm anvertrauten Jugend länger als ein halbes Jahrhundert verwaltet. Im J. 1784 verheirathete er sich mit Jgfr. Joh. Dorothea, des Joh. Glob. Brückners, Tuchmachermeisters und Stadt-Zollbereiters in Görlitz ältesten Tochter. Einige Söhne aus dieser Ehe siehe §. 8. Im J. 1832 feierte er sein 50jähriges Amtsjubiläum und trug 1835 wegen seines hohen Alters auf Pensionirung an. Ehe dieselbe aber eingetreten und der Amtsantritt des neuen Herrn Lehrers erfolgt war, starb er am 26. März 1836 in einem Alter von 76 J. 1 M. 24 T.

10) Johann Gottfried Kadelbach, geb. am 22. Juli 1807 zu Greifenstein-Neundorf, einziger Sohn des Johann Gottlob K., gewesenen Häuslers und Schneiders daselbst und der Fr. Agneta Elisabeth geb. Elger. Er besuchte zuerst die Elementarschule seines Geburtsortes, anfangs unter dem Schullehrer Ullrich und nach dessen Tode unter dem Schullehrer Förster, welcher Letztere ihm auch Privatunterricht ertheilte, trat 1821 unter wohlwollender Unterstützung des Pastor Prim. M. Weißig in die Bürgerschule zu N.-Wiesa und ward Ostern 1826 in das Schullehrer-Seminar zu Bunzlau aufgenommen, von wo er Ende März 1828 abging. Er kam hierauf bald nach Ostern als Adjuvant nach Langenöls, unterrichtete zuerst in dasiger Mittel-Schule und bekam Ende Juli 1828 die dasige Ober-

Schule durch Vocirung zur alleinigen Verwaltung. Nachdem er in derselben bis Ostern 1836 unterrichtet hatte, wurde er als Schullehrer und Organist nach Wingendorf berufen, woselbst er am 10. April 1836 in sein Amt eingeführt wurde. Im Herbste desselben Jahres verheirathete er sich mit Jgfr. Maria Rosina, des Joh. Gfr. Hennig, Gärtners und Webers zu Mittel-Langenöls 3ten Tochter, in welcher Ehe ihn Gott mit 2 Söhnen und einer Tochter erfreut hat.

§. 15.

Nachricht über das Dom. Jubilate 1754 hierselbst Statt gefundene Kirchenjubiläum.

Ich glaube diese Denkschrift, welche auf das bevorstehende 200jährige hiesige Kirchenjubiläum vorbereiten soll, nicht angemessener schließen zu können, als wenn ich ein Ausführliches über die Feier des ersten 100jährigen hies. Kirchenjubiläums beifüge. Hierüber berichtet Pastor Kriegels Predigt Folgendes:

Nachdem man Sonntags vorher dieses Fest von der Kanzel abgekündigt und hierzu nicht nur die Einheimischen, sondern auch die benachbarten Schlesier, die sich früher hierher gehalten, eingeladen, sowie nachdem man Sonnabends vorher mit allen Glocken eingelautet hatte: so wurde an dem Festtage selbst (**Dom. Jubilate** am 5. Mai 1754) nach dem ersten Lauten, welches dreimal mit allen Glocken geschehen, auf dem Thurme eine Musik mit Trompeten und Pauken gemacht und dazwischen mit den Posaunen ein Lied geblasen. Den Gottesdienst selbst fing man unter Trompeten und Paukenschall an. Hierauf wurde das Lied „Nun lob' mein Seel' den Herren" unter Posaunenbegleitung, nach demselben vor dem Altare, wie gebräuchlich, „Ehre sei Gott in der Höhe" und dann das Lied „Allein Gott in der Höh' sei Ehr" unter Trompeten- und Paukenschall gesungen. Sodann wurde intonirt „Der Herr sei mit euch ꝛc. Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat" ꝛc. nebst einer sich auf dieses Fest beziehenden Collekte, nach welcher die Sonntagsepistel verlesen ward, worauf das Hauptlied „O Jesu, einig wahres Haupt" unter Posaunenklang folgte. Statt Verlesung des Evangeliums wurde von dem damaligen Ortsgeistlichen Kriegel eine (seiner gedruckten Predigt beigefügte) Rede in Versen über die Schicksale der hiesigen Kirchgemeinde gehalten. Hierauf ging die Musik auf 2 Chören an, deren eins die Wingendorfer, das andre die benachbarten Schlesier vorstellte. Nach Aufführung der vom P. Kriegel gedichteten und in Musik gesetzten Cantate folgte unter Trompeten- und Paukenschall das **Te Deum laudamus** und hierauf die Predigt. Auf der Kanzel wurden unter Anstimmung der Posaunen der 5. bis 10. Vers aus dem Liede „Nun danket all und bringet Ehr" gesungen,

die sich anheben: „Er gebe uns ein fröhlich Herz". Nach der Predigt wurde nach der gewöhnlichen Beichte und Absolution ein auf dieses Fest gerichtetes Gebet gesprochen. Nach den Fürbitten und Vater Unser wurde nach vorhergegangenem Trompeten- und Paukenschall die in der Cantate befindliche Arie auf 2 Chören aufgeführt. Hierauf folgte der Segen, vor welchem „Danket dem Herrn; denn er ist freundlich" und eine passende Collecte intonirt wurde. Nach dem Segen wurden die 2 letzten Verse aus dem Liede „Es ist das Heil uns kommen her", die sich anfangen „Sei Lob und Ehr mit hohem Preis" unter Posaunenschall gesungen. Endlich beschloß man diesen vormittäglichen Gottesdienst mit Trompeten- und Paukenschall, sowohl in der Kirche, als auch nachher auf dem Thurme, nebst Anstimmung eines Lob- und Dankliedes mit Posaunen.

Der nachmittägliche Gottesdienst bestand zwar, wie sonst, nur in einer Betstunde und Kinderlehre; doch sang man nicht nur folgende Festlieder: „O Herre Gott, dein göttlich Wort", „Eine feste Burg ist unser Gott", „Es woll' uns Gott genädig sein", „Ach, bleib' mit deiner Gnad"; sondern es wurde auch die Anrede vor der Kinderlehre dem Feste gemäß eingerichtet und gezeigt, daß dieser Tag nicht nur ein Tag des Dankens und der Freude, sondern auch des Betens sei. Bei dem Segen intonirte man: „Er hat ein Gedächtniß gestiftet" ꝛc. —

Dies die Nachricht über die Feier des ersten hiesigen Kirchen-Jubiläums, deren ausführliche Mittheilung ich um so mehr für von Interesse hielt, als ja am Sonntage **Jubilate**, den 7. Mai, des nächsten Jahres 1854 das zweite große Kirchenjubiläum, der 200jährige Gedenktag der Gründung des hiesigen Kirchensystems bevorsteht.

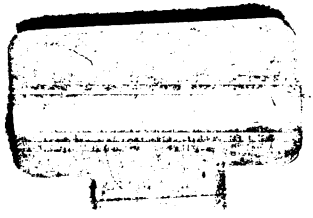
Gott, der Herr der Kirche, wolle uns alle dieses heilige Fest in christlicher Frömmigkeit erleben lassen und es für uns alle zu einem Tage des Heiles weihen! Sein Segen walte über unserer Kirche, Schule und Gemeinde jetzt und immerdar!

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Druck von M. Baumeister in Lauban.

YC 37955

173825

DD901
W6P7

Pudor